



Ein Kreislauf für Kunststoff: Eure Ideen - unsere gemeinsame Zukunft!

Ergebnisse aus der Evaluation des Förderfonds

Impressum

Stiftung Bildung
Am Festungsgraben 1
10117 Berlin
030 80962701
info@stiftungbildung.com
www.stiftungbildung.com

Spendenkonto
GLS Bank
IBAN: DE43 43060967 1143928901
BIC: GENODEM1GLS
www.stiftungbildung.com/spenden

Redaktion

Christina Kolloch, Katja Hintze

Fotos

Alle Fotos stammen aus den Projekten.
Ihrer Veröffentlichung auf den Websites,
in den sozialen Medien und für die Pressearbeit
(Online und Print) der Stiftung Bildung und
der Röchling Stiftung wurde von allen
abgebildeten Personen zugestimmt.

Projektleitung und Kommunikation

Christina Kolloch, christina.kolloch@stiftungbildung.com

Öffentlichkeitsarbeit

Sarah Pöhlmann, sarah.poehlmann@stiftungbildung.com

Jan Bruns, jan.bruns@stiftungbildung.com

Evaluations- und Befragungsdesign und Auswertung

Josefa Scalisi, josefa.scalisi@stiftungbildung.com

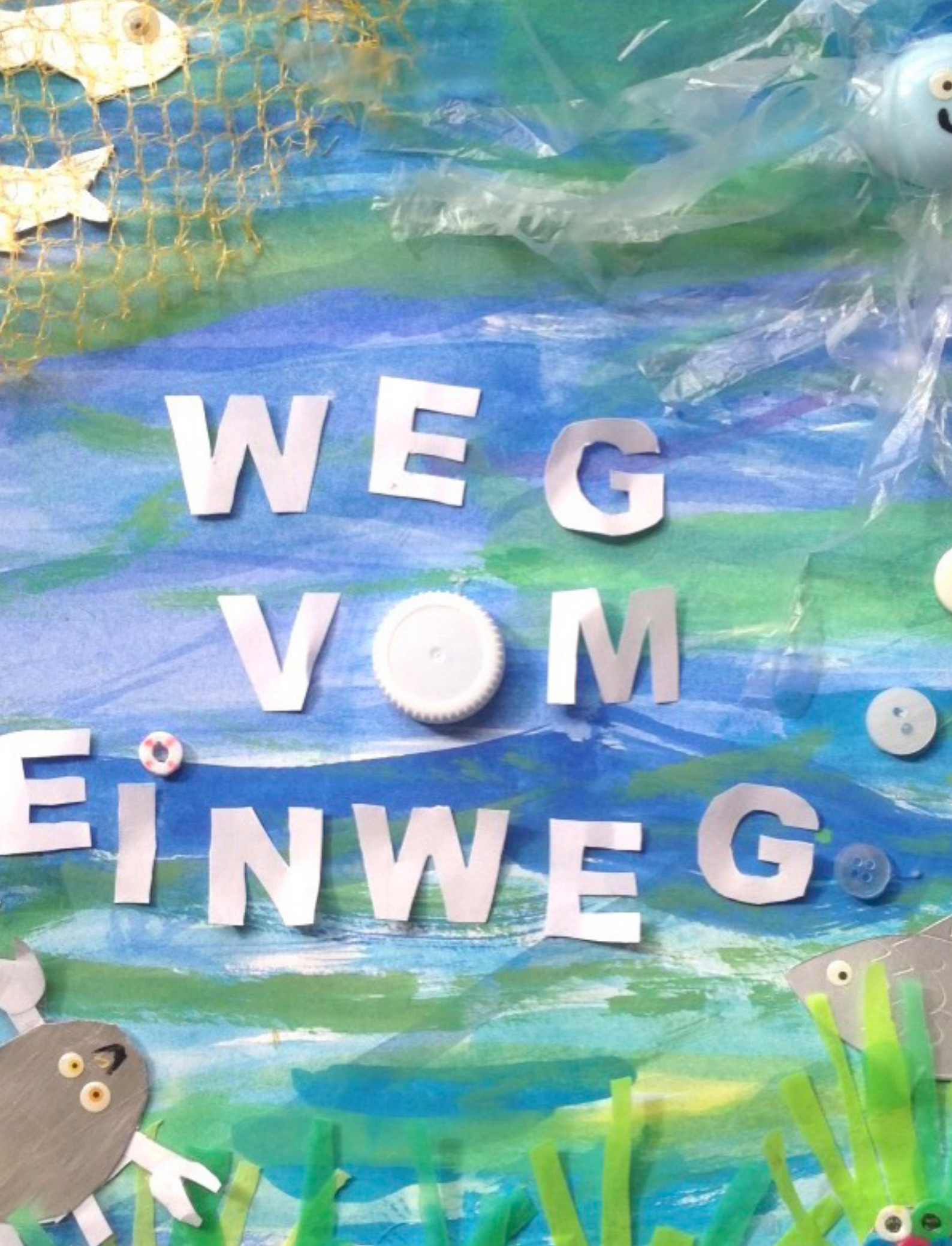
Lotte Hönning, lotte.hoenning@stiftungbildung.com

Gesamtleitung

Katja Hintze, katja.hintze@stiftungbildung.com

Inhaltsverzeichnis

	<i>Einleitung</i>	3
I.	Der Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“	4
II.	Evaluationskonzept und Methoden.....	5
	<i>Wirkungstreppe</i>	6/7
III.	Darstellung der Projekte.....	8
IV.	Auswertung und Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analyse.....	23
IV.1.	Projektverläufe.....	23
IV.2.	Zielgruppen.....	24
IV.3.	Bewertung des Förderfonds.....	26
IV.4..	Umgang mit der Thematik.....	27
IV.5.	Kompetenzerwerb.....	30
IV.6.	Beteiligung.....	34
IV.7.	Netzwerke und Kooperationen.....	36
IV.8.	Wirkung.....	37
	<i>Zusammenfassung</i>	40



Einleitung

Plastikmüll in der Umwelt und Klimawandel – vor dem Hintergrund dieser zwei aktuell drängendsten ökologischen Herausforderungen fand die Ausschreibung zum Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“ im Herbst 2018 statt, in der Röchling Stiftung und Stiftung Bildung Grundschulen und Kitas einladen, ihre Ideen für eine gemeinsame Zukunft einzubringen. Zur selben Zeit begannen deutschland- und weltweit junge Menschen in der Fridays-for-Future-Bewegung, für Maßnahmen gegen den Klimawandel zu demonstrieren und ihr Anrecht auf einen lebenswerten Planeten einzufordern.

Kinder wollen sich aktiv beteiligen an der Gestaltung ihrer Welt, und Schulen und Kitas sind Orte, an denen sie verantwortungsvolles Handeln lernen und gemeinsam Veränderungen anschieben können – um Selbstwirksamkeit schon früh zu erfahren, aber auch um sich und andere zur Gestaltung einer für alle lebenswerten Welt zu befähigen. Dies ist der Kern der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE), wie sie über den Nationalen Aktionsplan seit 2015 an Kitas und Schulen bundesweit strukturell verankert werden soll.

Kunststoff ist vielseitig, praktisch und billig und spielt seit Jahrzehnten eine zunehmend wichtige Rolle in unserem Alltag, in der Medizin und in der Technik – gleichzeitig stellen Plastikstrudel im Meer und Mikroplastik in unserem Essen eine Gefahr für Umwelt und Gesundheit dar. Das Thema Kunststoff in seinen vielfältigen Facetten bietet ideale Voraussetzungen, um Kindern fächerübergreifend eine Entwicklung von BNE-Kompetenzen wie kritisches Reflektieren, vernetztes Denken, Perspektivenwechsel und das Gestalten von Zukunftsvisionen zu ermöglichen.

In einigen Ländern ist BNE mittlerweile im Lehrplan angekommen. Ob aber Kinder und Jugendliche an Schulen von BNE hören, hängt immer noch maßgeblich von einzelnen engagierten Lehrkräften und davon ab, ob die Schulgemeinschaft an einem Strang zieht (siehe (<https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/viel-guter-wille-wenig-fort->

schrift/, Zugriff am 5.12.2019). Die Grundprinzipien von BNE sind bisher kaum oder gar nicht in der Lehrer*innenausbildung verankert. 25 Prozent der Projektverantwortlichen im Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“ gaben beispielsweise an, der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sei ihnen zu Beginn des Projekts nicht geläufig gewesen. Damit nachhaltiges Lernen an Kitas, Schulen und in der Gesellschaft ankommen kann, sind niedrigschwellige Fördermöglichkeiten zu Projekten in diesem Bereich ein wichtiger Anstoß. Und Kita- und Schulfördervereine sind ideale Partner*innen, um solche Projekte an Kitas und Schulen zu holen, denn sie kennen die Bedarfe und Rahmenbedingungen vor Ort – und sie bieten die Engagementstrukturen aus Eltern, Erzieher*innen, Lehrkräften und Leitungen, die Projekten helfen, nachhaltig zu wirken.

Ist ein Leben ohne Plastik möglich? Ist Kunststoff immer schlecht? Und was kann man tun, damit Kunststoffe nicht in der Natur landen, sondern wiederverwendet werden? Der Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff: Eure Ideen – unsere gemeinsame Zukunft!“ rief Kinder und Erwachsene in Kitas und Grundschulen bundesweit dazu auf, ihre Ideen zum Thema vor Ort umzusetzen. Die vorliegende Evaluation zeigt, dass dies mit großem Engagement, vielfältigen Umsetzungen und einem hohen Ansteckungspotential gelungen ist.

I. Der Förderfonds

„Ein Kreislauf für Kunststoff: Eure Ideen - unsere gemeinsame Zukunft!“

Stiftung Bildung und Röchling Stiftung verfolgen ein gemeinsames Anliegen: Kinder- und Jugendengagement in Deutschland zu den Themen Kunststoff und Bildung für nachhaltige Entwicklung (im Folgenden: BNE) im Sinn der Sustainable Development Goals (SDG) der UN an den Bildungsstandorten zu stärken und hierbei ganz gezielt schon bei einer sehr jungen Zielgruppe anzusetzen.

Dafür haben beide Stiftungen im Juli 2018 den bundesweiten Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff: Eure Ideen – unsere gemeinsame Zukunft!“ ins Leben gerufen. Schüler*innen und Kitakinder sollten gemeinsam mit ihren Lehrkräften, Erzieher*innen und Eltern die Möglichkeit haben, Projekte zum Thema mit einer Förderung von bis zu 5.000 Euro an ihren Grundschulen und Kitas umzusetzen.

Im Fonds wurden insgesamt 22 Mikroprojekte an Grundschulen und Kitas gefördert. Der Förderfonds wurde von der Stiftung Bildung mit einer Laufzeit bis Dezember 2019 in Abstimmung mit der Röchling Stiftung ausgeschrieben, betreut und verwaltet. Die vorliegende Evaluation soll sowohl die einzelnen Projekte in Hinblick auf ihre eigenen Zielsetzungen bewerten (s. Output), als auch betrachten, inwieweit es den Projekten gelungen ist, auf die beiden weiterführenden Ziele des Förderfonds einzuzahlen (s. Outcomes und Impact).

Die drei zentralen Zielstellungen des Förderfonds waren,

- dass Kinder an Kitas und Schulen sich über geeignete Aktivitäten vertraut mit den Themen Kunststoff und Kreislaufwirtschaft sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) machen können (Output),
- dass die beteiligten Kinder in ihrer Gestaltungskompetenz gestärkt werden, das erworbene Wissen an-

wenden und sich aktiv an nachhaltiger Entwicklung beteiligen, sie gemeinsam an ihrer Kita und Schule unterstützen, umsetzen und weitertragen können. (Outcomes),

- dass Kitas und Schulen die Themen BNE und Kunststoff nachhaltig vor Ort verankern, lokale Netzwerke schaffen und damit auch eine Bewusstseinsentwicklung im umgebenden Sozialraum erwirken können (Impact).

Auf eine bundesweite Ausschreibung hin reichten Schulfördervereine Anträge mit ihren Projektideen in zwei Förderrunden ein. Eine unabhängige Jury entschied im November und April über die Förderung von 41 Bewerbungen. Die Umsetzungsphase der 22 bewilligten Projekte begann im Januar 2019.

Die laufende Begleitung der Projekte durch die Stiftung Bildung stellte auch während des Förderzeitraums sicher, dass Projekte in der Durchführung und bei auftretenden Herausforderungen ihre formulierten Absichten nicht aus den Augen verloren, unterstützte mit Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzungsangeboten und besuchte insgesamt sechs Projekte vor Ort. Bisher erschienen zu vier Projekten Artikel in regionalen Zeitungen, weitere sind in den laufenden Projekten in Planung. Auf der Webseite der Stiftung Bildung werden der Fonds und einzelne Projekte daraus vorgestellt. Im November 2019 fand in Neumünster ein Good-Practice-Workshop im Rahmen eines Seminarfachtages statt, an dem Projekte aus Schleswig-Holstein aktive Rollen übernahmen.

Die Mehrheit der Projekte hat zum Zeitpunkt der Evaluation bereits stattgefunden und kann nun in die Etablierungsphase gehen oder auf der geschaffenen Grundlage neue Ideen entwickeln, ein Drittel der Projekte befindet sich bis Ende des Schuljahres 2019/20 weiter in der Umsetzung, so dass diese Evaluation teilweise lediglich Zwischenstände auswerten kann. Alle laufenden Projekte werden durch die Stiftung Bildung weiter betreut.

II. Evaluationskonzept und Methoden

Der Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“ wird in dieser Evaluation abschließend summativ ausgewertet, das heißt, die Analyse zielt in erster Linie auf einen Vergleich der Ergebnisse mit den vorab formulierten Zielen. Aus dem über den Förderzeitraum laufenden Monitoring der Projekte wurde keine Zwischenauswertung erhoben.

Die Auswertung orientiert sich entlang der dreistufigen Wirkungstreppe nach PHINEO. Betrachtet werden demnach die stattgefundenen Leistungen und Aktivitäten in den teilnehmenden Projekten (Output) und die erzielten Wirkungen auf der Ebene der Zielgruppe (Outcomes). Eine Aussage zu den längerfristigen Wirkungen auf einer weiteren gesellschaftlichen Ebene (Impact) kann zum jetzigen Zeitpunkt anhand der vorangegangenen Analysen nur in Tendenzen getroffen werden. (Siehe Grafik Seite 6/7)

Bei der Evaluation wurden folgende Methoden eingesetzt:

Standardisierter Online-Fragebogen

Alle Projektverantwortlichen haben einen standardisierten Online-Fragebogen ausgefüllt, der gemeinsam mit der Röchling Stiftung entwickelt wurde. Projekte aus der Förderrunde 1 füllten den Fragebogen im Mai aus, Projekte der Förderrunde 2 im November 2019. Nicht immer waren, wie eingangs bereits erwähnt, die Projekte zum Zeitpunkt des Ausfüllens abgeschlossen.

Der Fragebogen zielte auf die Erhebung und Auswertung sowohl quantitativer Daten als auch qualitativer Aussagen zum Verlauf und Erfolg der Projekte. Folgende Konstrukte wurden abgefragt:

- Bewerbungsverfahren
- Motivation
- Projektverlauf
- Zielgruppen
- Vorerfahrung zum Thema BNE
- Beteiligung
- Kooperationen

- Einschätzung des Lernerfolgs bei den Kindern
- Weiterführung des Projekts nach Förderende
- Betreuung durch die Stiftung Bildung

Vor-Ort-Besuche und qualitative Interviews

Sechs Projekte (Fünf Grundschulen und eine Kita) hat die Stiftung Bildung vor Ort besucht (s. Angaben unter „Darstellung der Projekte“), um Stimmen von Kindern zum Projekt aufzunehmen und Eindrücke davon zu gewinnen, wie die Projekte vor Ort umgesetzt und an das Schulleben insgesamt angebunden sind. An den sechs Standorten wurden im Zeitraum April bis November 2019 standardisierte, etwa halbstündige Interviews mit insgesamt 78 Kindern geführt. Der hierfür entwickelte Fragebogen orientierte sich am BNE-Kompetenzkonzept der zwölf „Gestaltungskompetenzen“ im Rahmen des Programms „Transfer-21“. (de Haan, G.: Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: Bormann, I., de Haan, G. (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Wiesbaden 2008, S.23–44) Anhand der Interviews sollte ermittelt werden, inwieweit diese Kompetenzen entwickelt werden konnten, die es Kindern ermöglichen, im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung zu handeln. Neben kognitiven Fähigkeiten im Themenbereich „Kunststoff“ bilden sie einen entscheidenden Outcome der durchgeführten Projekte. Für die Befragung der Kitakinder wurden fünf vereinfachte Fragen auf Grundlage der Kompetenzen ausgewählt, um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Beachtet werden muss, dass die Evaluation von Gestaltungskompetenzen sowohl wissenschaftlich als auch methodisch eine große Herausforderung darstellt.

Analyse der Dokumentationen

Aus allen Projekten wurden im Mai 2019 einen Zwischenstand erfragt. Anfang November 2019 sendeten alle Projektverantwortlichen eine formlose Dokumentation mit einer Beschreibung der bisher erfolgten Aktivitäten und nächsten Schritten sowie Fotos aus dem Projekt. Diese Berichte wurden mit den in den Projektanträgen formulierten Zielen und, soweit erfolgt, mit den Eindrücken und Interviews aus den vor-Ort-Besuchen verglichen.

Wirkungstreppe des Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“

Impact

Wirkungen am Bildungsstandort u. im umgebenden Sozialraum sind spürbar

Outcomes

Kinder gestalten aktiv ihr Umfeld

Neues Wissen führt zu Verhaltensänderung bei den Kindern

Kinder verfügen über neues Wissen und Fähigkeiten im Bereich BNE und Kunststoff

Output

Kinder und Projektverantwortliche stehen den Projekten positiv gegenüber

Kinder und erweiterte Zielgruppen werden erreicht

Die Projekte finden wie geplant statt

...Kinder an Kitas und Schulen machen sich über geeignete Aktivitäten vertraut mit den Themen Kunststoff und Kreislaufwirtschaft sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Output

...die beteiligten Kinder werden kompetenz gestärkt, können das anwenden und sich aktiv an nachfolgenden Projekten beteiligen, sie gemeinsam an ihren Projekten unterstützen, umsetzen und weiterentwickeln

Einschätzung	Zusammenfassung III.8. Wirkung
• Analyse des methodischen Settings der Projekte • Auswertung der Interviews mit Kindern und vor-Ort-Besuche • Einschätzung der Projektverantwortlichen	III.7. Netzwerke und Kooperationen III.6. Beteiligung III.5. Kompetenzerwerb III.4. Umgang mit der Thematik
• Auswertung der Eigenbewertungen der Projekte • Vergleich der im Antrag formulierten Aktivitäten und Ziele mit der Dokumentation in den Projekten • Einschätzung durch vor-Ort-Besuche	III.3. Bewertung des Förderfonds III.2. Zielgruppen III.1. Projektverläufe III. Darstellung der Projekte
in ihrer Gestaltungs- as erworbene Wissen hhaltiger Entwicklung er Kita und Schule un- tragen. <i>Outcomes</i>	...Kitas und Schulen können die Themen BNE und Kunst- stoff nachhaltig vor Ort verankern, lokale Netzwerke schaffen und damit auch eine Bewusstseinsentwick- lung im umgebenden Sozialraum erwirken. <i>Impact</i>

III. Darstellung der Projekte



Baden-Württemberg Unsere Trinkwasseranlage

Schule: Goldwiesenschule

Förderverein: Freunde der Goldwiesenschule

Jahrgangsstufe: 1.-4. Klassen

Zeitraum: Januar – Juni 2019

Aktionen und Trinkwasser für die ganze Schule

Das Thema „Plastikflaschenfreie Schule“ beschäftigt die Schulgemeinschaft bereits seit einiger Zeit. Der Lehrer*innen- und Schüler*innenrat plante verschiedene Aktionen, um für den Umgang mit Plastik zu sensibilisieren – auch über die Schule hinaus. Im Februar 2019 fand eine schulweite Umweltwoche zum Thema „Plastikfreie Schule“ statt. In diesem Rahmen gingen die Kinder mit dem Fisch „Plastian“ auf eine Reise durch plastikverseuchte Meere, diskutierten Müllvermeidung und -reduzierung und Ideen zur Nachhaltigkeit, die sie zukünftig an ihrer Schule umsetzen wollen. Einige Klassen organisierten Müllsammelaktionen, Kleidungs- und Spielzeugspenden und Mini-Flohmärkte. Die Klasse 3b schrieb an den Oberbürgermeister mit der Bitte, die Bürger*innen zu mehr Achtsamkeit im Umgang mit Plastik aufzurufen. Nach einem Besuch des Bürgermeisters an der Schule wurde der Brief im Amtsblatt abgedruckt. Vor den Sommerferien wurde eine schuleigene Trinkwasseranlage feierlich eingeweiht, die seitdem alle Kinder mit frischem Wasser versorgt und Plastikflaschen überflüssig macht.



Baden-Württemberg Plastik-Detektive

Schule: Schönenberg Grundschule Lehr und Mähringen

Förderverein: Förderverein der Schönenberg Grundschule Lehr und Mähringen

Jahrgangsstufe: zunächst 4. Klasse, dann übergreifend

Zeitraum: Ab Schuljahr 2019/20

Kinder entscheiden, wo es langgehen soll

Im Schuljahr 2019/20 wurden die Plastik-Detektive an der Schule aktiv. Die Vision: Eine plastikfreie Schule zu schaffen. Mit Hilfe agiler partizipativer Methoden (Design Thinking for Kids, eduScrum) gestalten die Kinder den Weg dorthin maßgeblich selbst. Schüler*innen der 3. und 4. Klassen einigten sich auf verschiedene Aktionen und Möglichkeiten, mit den Fördermitteln aktiv zu werden: Sie wollen umweltfreundliche Aufkleber zum Thema an der Schule entwerfen und verteilen, in einem Workshop mit Eltern „Klima-Uhren“ aus Holz gemeinsam mit den 2. Klassen gestalten, einen Flyer und Plakat „Weniger Plastik, mehr Nachhaltigkeit“ für eine Informationskampagne außerhalb der Schule entwickeln, Stehsammler aus Holz statt aus Plastik selbst bauen und in Zukunft plastikarme Feste durch Mehrweggeschirr an der Schule feiern. Den Auftakt machte ein gemeinsames Laternelaufen mit wiederverwendbaren Holzlaternen in Kooperation mit der benachbarten Kita. Schulweit sollen weiterhin Ideen zum Umgang mit Kunststoff diskutiert, umgesetzt und als Best Practice auch an andere Schulen vermittelt werden.



Baden-Württemberg Projektwoche „Kunststoff“

Schule: Hebelschule Freiburg
Förderverein: Förderverein der Hebelschule
Jahrgangsstufe: Klassen 1-4
Zeitraum: Projektwoche Juli 2019, Verstetigung in 2020

Ein Film wirkt nach der Projektwoche weiter

In der Projektwoche sollte ein bewusster und differenzierter Umgang mit dem Thema Kunststoff - von „hilfreichen“ Kunststoffen bis zum Verpackungsmüll - an der Schule langfristig verankert werden. 18 Kinder waren an 5 Projekttagen unterwegs. Mit einer Umweltpädagogin besuchten sie eine Ausstellung zum Thema Plastik im Meer, sammelten gemeinsam Müll am Freiburger Flüsschen Dreisam und lernten im Unverpackt-Laden und auf dem Markt, für ein gemeinsames Frühstück plastikarm einzukaufen. Die Woche dokumentierten die Kinder selbst mit einem Filmteam und vielen begleitenden Interviews. Der dabei entstandene Film konnte anlässlich einer Vollversammlung allen Kindern in der Schule gezeigt werden, er wurde bei einem regionalen Filmfest „Coole Suppe“ vorgeführt und ist auch auf Youtube zu sehen. Über eine künftig jährliche Projektwoche soll ein bewusster und differenzierter Umgang mit dem Thema Kunststoff an der Schule auch langfristig verankert werden.

<https://www.youtube.com/watch?v=iEpETQdr0Gk&t=13s>

Dieses Projekt haben wir am 26.09.2019 besucht und Interviews mit den Kindern geführt.



Baden-Württemberg Abenteuer Umwelt-AG

Schule: Minna-Specht-Gemeinschaftsschule Reutlingen
Förderverein: Verein der Freunde und Förderer der Minna-Specht-Gemeinschaftsschule Reutlingen
Jahrgangsstufe: 1.-4. Klassen
Zeitraum: Ab Schuljahr 2019/20

Umwelt-AG verstetigt das Thema an der Schule

Im Rahmen der Nachmittags-AGs startete im Schuljahr 2019/20 eine schulübergreifende Umwelt-AG. Zunächst 8 Kinder der Klassenstufen 3 und 4 erforschen die Themen Kunststoff, Müll und Upcycling kreativ und mit verschiedenen Aktivitäten auch außerhalb des Schulgeländes. Die Kinder werden für Umweltthemen sensibilisiert, lernen Einrichtungen und Institutionen in ihrem Lebensumfeld kennen und entwickeln Teamgeist und Wir-Gefühl als Schüler*innenschaft – zum Beispiel bei Besuchen im Museum, in einem Unverpackt-Laden und bei den technischen Betriebsdiensten oder über eine Zusammenarbeit mit dem Schüler*innencafe und dem benachbarten Mehrgenerationenhaus. Die AG soll in den nächsten Jahren fester Bestandteil der Schule werden, so dass weitere Kinder davon profitieren werden. Die Finanzierung eines weiteren AG-Jahres ist daher auch Teil der Förderung. Vorschläge und Wünsche der Schüler*innen werden explizit mit einbezogen, um die AG weiter zu entwickeln.



Bayern

Gemüse ohne Plastik

Schule: Montessori Schule Essing

Förderverein: Ganzheitliches Leben und Lernen

Jahrgangsstufe: schulweit

Zeitraum: Ab Sommer 2019

Plastikfrei beginnt im Gemüsebeet

An der Schule sollen Plastikverpackungen von Lebensmitteln bald der Vergangenheit angehören. Schon vor Projektbeginn wurde die Pausenverpflegung der Kinder selbst aus regional produzierten Nahrungsmitteln hergestellt – teilweise auch mit Obst und Gemüse aus dem Schulgarten. Um Obst und Gemüse im Pausenverkauf und bei der Mittagsverpflegung auch bald ganz unverpackt bereitzustellen, haben Schüler*innen gemeinsam mit Lehrkräften und Eltern ein Gewächshaus errichtet und bepflanzt und Hochbeete angelegt. Beides ist bereit für die neue Saison. Die Samen ziehen die Schüler*innen selbst in kleinen Töpfen im Klassenzimmer. Betreut wird das Gewächshaus im Unterricht oder in Arbeitsgemeinschaften, immer auch mit Einsatz engagierter Eltern. Das Ziel, die Mittagsverpflegung für die Kinder des Kinderhauses und der Schule ausschließlich selbst zu „ziehen“, konnte noch nicht verwirklicht werden – der personelle und organisatorische Einsatz ist zur Zeit nicht machbar.



Berlin

Kleine Müllhelden

Schule: Anna-Lindh-Schule

Förderverein: Schulförderverein der Anna-Lindh-Schule

Jahrgangsstufe: 4. Klasse, schulweit

Zeitraum: fortlaufend

„Plastikbeauftragte“ sorgen für richtigen Umgang mit Müll

An der Brennpunktschule mit über 800 Kindern tragen Schüler*innen der Hochbegabtenklasse das Thema Plastik und Plastikmüll sowie den verantwortungsvollen Umgang mit Kunststoff in die Breite: Nach dem Vorbild der „trash-heroes“ bilden sie nach und nach schulweit Plastikbeauftragte, die künftig auf den richtigen Umgang mit und die Vermeidung von (Plastik-)Abfällen in der Schule achten. Klassenübergreifend entstand bereits eine Ausstellung zu Plastikmüll. Die Kinder schrieben an die Ministerin für Umwelt und Naturschutz, stellten Herrn Dr. Schäuble bei einem Besuch zur Rede, bauten Müllskulpturen und rappten ein „Kindergedicht vom Mikroplastik“. Eine Vorstellung des Projekts im Schüler*innenparlament hatte zum Ergebnis, dass die gesetzten Impulse an der Schule verstetigt werden sollen.

Dieses Projekt haben wir am 30.04.2019 besucht und Interviews mit den Kindern geführt.



Berlin

Plastik mal Plastisch

Schule: Grundschule an der Wuhlheide

Förderverein: Schulförderverein „Freunde der Grundschule an der Wuhlheide“

Jahrgangsstufe: 5. Klasse

Zeitraum: Februar – Mai 2019

Einen besonderen Stoff auf die Bühne bringen

Schüler*innen einer 5. Klasse haben gemeinsam mit einer Theaterpädagogin ein Theaterstück zum Thema Kunststoff entwickelt. Vor Probenstart setzten sich die Kinder im Unterricht damit auseinander, wo und wie Kunststoffe ihren Alltag bestimmen und welche Probleme Plastik und der verantwortungslose Umgang mit Müll mit sich bringt. Besonders der Plastikmüll in den Meeren beschäftigte die Kinder und inspirierte sie bei der Inszenierung des daraufhin erarbeiteten Theaterstücks. Die Schüler*innen entwickelten Kostüme, Texte und Requisiten und waren für die Bühnentechnik verantwortlich. Im Mai fanden zwei Aufführungen in der Schule statt, zu dem Eltern und Schüler*innen der Ganztagschule eingeladen waren. Mit dem Stück hat sich die Schule auch auf die Auszeichnung „Umweltschule in Europa“ beworben.

Dieses Projekt haben wir am 16.05.2019 besucht und Interviews mit den Kindern geführt.



Berlin

NaturalMente – Natürlich denken

Schule: Finow-Grundschule

Förderverein: Förderverein Finow-Grundschule

Jahrgangsstufe: 3.-4. Klasse, schulweit

Zeitraum: ab Januar 2019, fortlaufend

Schulbibliothek als Lernort und Kreativwerkstatt

Die Umweltheld*innen der Grundschule haben eine „grüne Ecke“ im Eingangsbereich der Schulbibliothek eingerichtet. Die Bücher rund um Umweltthemen, Plastik und den schonenden Umgang mit Ressourcen für verschiedene Zielgruppen haben sie selbst ausgewählt und Rezensionen und Lesetipps dazu verfasst. In der Werkstatt der Schulbibliothek können sich Kinder in wöchentlichen Workshops von den Upcycling-Büchern zu Collagen und anderen Kunstwerken inspirieren lassen. Mittlerweile haben die Kinder für die Einführung von Stückseife, die Vermeidung von Plastik im Schulcafe und für eine bienenfreundliche Terrassenbegrünung vor der Bibliothek gesorgt. Höhepunkte waren ein Umweltfest, bei dem alle Bücher vorgestellt wurden, ein Umweltquiz zu versteckten Rohstoffen in Alltagsgegenständen, kreative Workshops und CleanUp-Aktionen auf dem Schulhof. Auch im neuen Schuljahr nehmen verschiedene Gruppen an diesen Aktionen teil oder entwickeln sie weiter.



Berlin Schulbrunnen und Trinkflaschen

*Schule: John-F.-Kennedy-Schule
Förderverein: Förderverein John-F.-Kennedy-Schule
Jahrgangsstufe: 5. Klassen, schulweit
Zeitraum: ab Sommer 2019*

Tassenverleih, Selbstverpflichtung und Sticker gegen Einweg-Plastik

Der Wunsch, etwas an der Nutzung von Einweg-Plastik an der Schule zu ändern, kam von den Kindern selbst. Gemeinsam mit einer Umweltpädagogin von TipTap e.V. haben die Schüler*innen der 5. Jahrgangsstufe an der bilingualen Schule zu Plastikverbrauch und Trinkgewohnheiten geforscht und Informationen gesammelt, um Mitschüler*innen selbst besser informieren zu können. Start gegen die Einweg-Kultur war ein Tassenverleih in der Schule. Die Einweihung des geplanten Trinkbrunnens wird nach erteilter Genehmigung stattfinden. Als Themen-Anwält*innen bereiten die Kinder nun eine schulweite Informationsbörse vor. Schüler*innen sollen am Schulkiosk eine wiederverwendbare Trinkflasche oder einen Kaffeebecher bekommen für das Versprechen, ein Jahr lang keine Plastikflaschen mit Getränken zu kaufen – den Vertragsinhalt haben die Kinder entworfen und dazu ein Logo und einen Leitspruch entwickelt: „No Plastic is Fantastic!“ Mit den Aufklebern wollen die Kinder auch außerhalb der Schule Menschen auszeichnen, die ihnen in Cafes und Läden auffallen, weil sie Mehrwegbecher benutzen.



Brandenburg Glasflaschen

*Schule: Kastanienschule Jüterbog
Förderverein: Förderverein der Kastanienschule Jüterbog
Jahrgangsstufe: alle
Zeitraum: ab Mai 2019*

Ein schwieriges Thema einfach greifbar machen

An der kleinen Grundschule mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ lernen viele Kinder aus sozial schwachen Familien mit besonderem Förderbedarf. Ganz niedrigschwellig sollten im Projekt die vielbenutzten Einweg-Vesper-Verpackungen durch langlebige Alternativen für die Kinder ersetzt werden. Im Vorfeld beschäftigten sich die 80 Kinder aller Jahrgangsstufen eine Woche lang mit dem Thema Kunststoff und Müll – und stellten am Ende der Schulgemeinschaft ihre Themen spielerisch und greifbar vor: Die Verschmutzung der Meere, Mülltrennung und –vermeidung, Recycling- und Regenwurm-Projekte und eine Müllsammelaktion. Die älteren Schüler*innen waren als Mülldetektive in Jüterbog unterwegs, drehten dazu ein Video und sprachen mit einem Politiker der Stadtverwaltung – was tut er für die Umwelt? Die Schüler*innen haben sich entschieden, Mülltrennung in der Schule durch bessere Beschilderung einfacher zu machen. Am Ende der Präsentation bekamen die Kinder jeweils eine Glasflasche mit selbstgewählter Schutzhülle und eine Brotbox, die sie künftig an Stelle von Einwegverpackungen nutzen können.



Hessen

Möbel aus Kunststoffabfällen

Schulen: Ludwig-Geissler-Schule Hanau / Sophie-Scholl-Schule Hanau

Förderverein: Verein d. Freunde u. Förd. d. Ludwig-Geissler-Schule Hanau

Jahrgangsstufe: 1-10

Zeitraum: ab Januar 2019, laufend

Im Chemielabor und an der Werkbank von- und miteinander lernen

Schüler*innen der Beruflichen Schule wollen im neuen Schuljahr gemeinsam mit der inklusiven Grundschule „Sophie Scholl“ Schulhofbänke aus recyceltem Plastik herstellen. In Projektwochen und Unterrichtseinheiten haben sich die Kinder und Jugendlichen beider Schulen dem komplexen Thema Kunststoff angenähert – von der Herstellung über die Verarbeitung bis hin zum Recycling und dem eigenen sensiblen Umgang mit Plastik in der Umwelt. Gemeinsam forschten sie zu Kunststoff, analysierten Plastikabfälle im Labor und stellten erste Produkte daraus her. Im Schuljahr 2019/20 machen sich die beiden Schulen dann selbst an die Produktion von recycelten Bänken, die im Schulhof aufgestellt werden sollen. Wichtiger Bestandteil des Projekts ist das Schaffen von Begegnungsräumen und Austauschmöglichkeiten zwischen den beiden Schulen, um soziales Lernen und Verständnis füreinander zu fördern.



Mecklenburg-Vorpommern

Komm mit und sei dabei

Kita: Kinderhaus Murkelei

Förderverein: Feldberger Integrationszentrum

Jahrgangsstufe: Vorschulgruppe

Zeitraum: Oktober 2019 – Januar 2020

Kinder haben etwas zu sagen - von der Kita in die Kleinstadt

In der Vorschulgruppe der Kita wurde das Thema Kunststoff unter vielen interdisziplinären Aspekten und den Ideen der Kinder folgend untersucht: Was ist Kunststoff eigentlich, wozu brauchen wir ihn, wie gehen wir mit Kunststoffmüll um und was macht der Müll mit unserer Natur? In Gesprächskreisen, Müllmengen-Experimenten, Müllsammelaktionen und künstlerischem Gestalten näherten sich die Kitakinder dem Thema. Und wie gehen die Erwachsenen mit Plastik um? Um das herauszufinden, besuchten die Kinder Läden in der touristisch geprägten Kleinstadt, führten dort Interviews und bereiteten Plaketten vor, mit denen sie die Läden für ihren Umgang mit Kunststoff „auszeichneten“. Das Projekt wird in 2020 mit einer weiteren Kitagruppe durchgeführt, um Erfahrungen und Erkenntnisse weiter zu nutzen. Eine Ausstellung mit Plakaten und einem „Haus aus Müll“ soll dann die Forderungen der Kitakinder zum besseren Umgang mit Plastik auch in die Stadt mit ihren vielen Besucher*innen hinaustragen.

Artikel:

<https://gemeinde.feldberger-seenlandschaft.de/portal/seiten/amtliches-bekanntmachungsblatt-kiek-rin-900000010-28530.html>

Dieses Projekt haben wir am 26.11.2019 besucht und Interviews mit den Kindern geführt.

Niedersachsen

Mobile Glocksee-Schulgärten

Schule: Glocksee-Schule (Grund- und Hauptschule)

Förderverein: Verein zur Förderung der Glocksee-Schule

Jahrgangsstufe: 4. Klassen

Zeitraum: zunächst Mai bis Oktober 2019, laufend

Kreatives Gärtnern mit Upcycling-Kunststoff

Das Spannungsfeld von Natur und Kunststoff konkret erlebbar machen und kreativ mit dem besonderen Stoff Plastik umgehen: Die Schüler*innen aus vier Grundschulklassen haben sich mit mobilen Schulgärten am stadtweiten Projekt „Flow Garden“ beteiligt. Die Älteren konstruierten mobile Beete aus ehemaligen Altpapiercontainern mit Hilfe verschiedener Upcyclingtechniken, die Jüngeren zogen in Upcycling-Behältern Gemüsepflanzen heran, die dann Anfang Juni zum Umzug in die schwimmenden Gärten bereit waren. Kübel aus Müllcontainern und alte Gummistiefel wurden bepflanzt. Künstler*innen, Urban Gardeners und Fachlehrkräfte verschiedener Bereiche begleiteten sie dabei. Die Schulgärten schwammen den Sommer über an die Recyclinginsel „Flow Garden“ im Maschteich am Rathaus Hannover angedockt, erlebten ein Inselfest und wuchsen pflegefrei bis zum großen Erntefest im Oktober. Im neuen Jahr erwartet die Kübel an der Schule weitere Bepflanzung.



Nordrhein-Westfalen

Unsere Zukunft – mit und ohne Plastik

Schule: Grundschule Alzeyer Straße Köln

Förderverein: Verein der Freunde und Förderer der GGS Alzeyer Straße

Jahrgangsstufe: Klassen 1-4

Zeitraum: ab Schuljahr 2019/20

Von „Fridays for Future“ zum Schulthema „Nachhaltigkeit“

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und die aktive Teilnahme an der „Fridays for Future“-Bewegung motivierte die Kinder und die gesamte Schulgemeinschaft, über den eigenen Umgang mit Ressourcen und Problemen wie Plastikmüll und Kunststoffkreisläufe nachzudenken und zu forschen. Im Unterricht wurde das Thema klassenübergreifend aufgegriffen, Plakate gestaltet und Versuche zu Verrottungsprozessen unternommen. Das kommende Schuljahr soll – nachdem überraschende Sanierungsarbeiten an der Schule beendet sind - unter dem Motto „Nachhaltigkeit“ stehen und in einer Projektwoche zum Thema plastikfreie Zukunft münden. Statt eines ursprünglich im Projekt beantragten Wasserspenders kann das nun geprüfte Leitungswasser Durstlöscher und Ersatz für Einweg-Plastikflaschen an der Grundschule sein. Die dadurch freigewordenen Projektmittel werden im Jahr 2020 eingesetzt für die Finanzierung von Aktionen, Ausflügen und Coachings für Kinder, Eltern und Lehrer*innen im Bereich zero waste und Umgang mit Plastik.



So packe ich meinen
Ranzen umwelt-
freund-
lich!



Meine Hefte



Blöcke

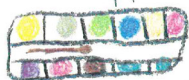


und Mappen

haben den blauen
Engel:



Für meinen Farbkasten
kann ich die Farbtöpfchen
nachkaufen.



Für mein müllfreies
Frühstück

- benutze ich eine
Brot-dose



und eine Flasche



aus Plastik oder
Metall!!



In mein Mäppchen
gehören

- ein Spitzer aus
Metall



- ein Radiergummi
ohne Plastik



- ein Lineal aus
Holz



und unlackierte Stifte



Bitte keine Filzstifte



Rheinland-Pfalz Kunststoffe an der Schule vermeiden

Schule: Karl-von-Ibell Schule Diez

Förderverein: Förderverein der Karl-von-Ibell Schule Diez

Jahrgangsstufe: Klassen 1-4

Zeitraum: Juni 2019, laufend

Plastik vermeiden und Vorbild für andere Schulen werden

Als eine der größten Grundschulen in Rheinland-Pfalz möchte die Schule ein Vorbild auf dem Weg zu einer plastikvermeidenden Bildungseinrichtung sein. So wurde im Rahmen des Projekts Einweggeschirr zur Bewirtung bei Festen durch langlebige Alternativen ersetzt. Auf der Materialliste der Schüler*innen stehen inzwischen umweltfreundliche Produkte. An der Schule soll ein Trinkwasserspender eingerichtet werden, die letzten verwaltungstechnischen Hürden müssen hier noch genommen werden. Im Juni fand eine schulweite Projektwoche statt, in der die Kinder in ihren Klassen selbstgewählte Themen im Bereich Nachhaltigkeit intensiv verfolgt haben – unter anderem die Themen Kunststoffe und Müllvermeidung, Recycling, Artenvielfalt und Wasser. Beim abschließenden Fest ließen sie die Schulgemeinschaft und alle Gäste an ihren Ergebnissen und Ideen teilhaben.



Rheinland-Pfalz Müllfriedhof

Schule: Grundschule An den Römersteinen Mainz-Zahlbach

Förderverein: Verein der Freunde und Förderer der Grundschule An den Römersteinen Mainz-Zahlbach e.V.

Jahrgangsstufe: Klassen 1-3

Zeitraum: März bis Mai 2019 und fortlaufend

Umweltbildung: Umfassend und nachhaltig an der Schule verankert

Eine Grundbildung in Sachen Nachhaltigkeit und eine plastikfreie Schule wünschen sich die Mainzer Schüler*innen und ihre Schulgemeinschaft. Unter Begleitung einer Umweltpädagogin erlebten die Erstklässler*innen das „Abenteuer Abfall“ und gestalteten Plakate zum Thema „Eine Welt ohne Plastik“. Schüler*innen der 2. Klassen verglichen die Wertstoffe Papier und Plastik und ihre Kreisläufe und entwickelten einen Flyer für einen „ökologischen Schulranzen“. Im dritten Schuljahr ging es um Plastikmüll, Mikroplastik und Recycling und den Bau und das Befüllen eines „Müllfriedhofs“, der als fortlaufendes Projekt an der Schule bestehen bleibt. Bei einem Stadtteilstoff im Sommer stellten die Kinder mit ihrer Schule ihre Forschungen und Ergebnisse vor und zeigten damit auch den Anwohner*innen, was jede*r selbst tun kann, um unseren Planeten zu schützen.

Artikel:

<https://www.lokalezeitung.de/2019/04/19/auf-plastik-verzichten/>

https://www.allgemeine-zeitung.de/lokales/mainz/stadtteile-mainz/bretzenheim/bretzenheimer-grundschuler-verbannen-plastik_20113062

Film:

https://www.youtube.com/watch?v=T24vr-_Oy-Uk&feature=youtu.be

Dieses Projekt haben wir am 18.04.2019 besucht und Interviews mit den Kindern geführt.



Von oben nach unten:
 Kita Murkelei - Komm mit und sei dabei!
 Grundschule an den Römersteinen - Müllfriedhof
 Schloss-Schule - Unser Leben mit und ohne Plastik
 Gerhart-Hauptmann-Grundschule - Wir leben
 auf großem Fuß!

Rheinland-Pfalz

Unser Leben mit und ohne Plastik

*Schule: Schloss-Schule Ludwigshafen-Oggersheim
Förderverein: Verein der Freunde und Förderer der
Schloss-Schule Ludwigshafen-Oggersheim
Jahrgangsstufe: schulweit
Zeitraum: Schuljahr 2018/19, laufend*

Selbstgenähte Stofftaschen als nachhaltige Alternative zur Plastiktüte

Die Schule hat sich vorgenommen, in Sachen Umweltschutz und Umgang mit Plastik endlich gemeinsam ins Handeln zu kommen. Die Schüler*innenvertretung der höheren Klassen hat neben vielen anderen Ideen eigeninitiativ die „Mülldetektive“ gegründet. Diese beraten Mitschüler*innen und Lehrer*innen und küren die „Klasse des Monats“ in Sachen Mülltrennung und -vermeidung. Auch der Verpackungsmüll beim Mittagessen konnte reduziert werden, und die engagierten Kinder haben es geschafft, viele Lehrkräfte für ihren persönlichen Umgang mit Plastik zu sensibilisieren. Zur Vermeidung von Einweg-Tüten nähren Schüler*innen in zwei Näh-AGs Stofftaschen in verschiedenen Designs, die sich großer Beliebtheit erfreuen, auch aus recycelten Stoffen. In Zusammenarbeit mit einem integrativen Tagescafé in der Nachbarschaft werden die Taschen gegen Gebühr für „Essen zum Mitnehmen“ ausgegeben. Künftig sollen auch aus gebrauchten Plastikplanen – Werbebanner des Kulturcafés – Taschen entstehen.

Artikel

<https://www.rheinpfalz.de/artikel/ludwigshafen-weniger-plastik-mehr-nachhaltigkeit-wie-schueler-zeichen-setzen/>

Dieses Projekt haben wir am 23.09.2019 besucht und Interviews mit den Kindern geführt.

Schleswig-Holstein

Wir leben auf großem Fuß!

*Schule: Gerhard-Hauptmann-Grundschule Kiel
Förderverein: Förderverein der Gerhard-Hauptmann-Grundschule e.V.
Jahrgangsstufe: schulweit
Zeitraum: April - Mai 2019 und fortlaufend*

Vom bunten Feiern in den umweltbewussten Alltag

Initiiert vom Schüler*innenparlament der Brennpunkt-Grundschule stand das diesjährige Schulfest unter dem Motto „Wir leben auf großem Fuß!“. Das Fest wurde müllvermeidend mit Schulgemeinschaft und Gästen gefeiert und konnte inner- und außerschulische Impulse setzen für einen sensibleren Umgang mit der Umwelt – in einem herausfordernden sozialen Umfeld, das oft wenig vertraut ist damit. Vorbereitend beschäftigten sich alle Klassen in einer vierwöchigen Sensibilisierung fächerübergreifend mit Themen wie kunststoffarmer Verpackung, dem Kreislauf des Mülls und dem Umgang mit Kunststoffen, Upcycling-Projekten und einer Informationskampagne für das Schulfest. Ein Mitmachkonzert über Müll und Müllvermeidung der „Zappelbande Müllpiraten“ sorgte am Fest und dann auch im Schulalltag für Begeisterung und Inspiration zum Thema und die erarbeiteten Kunstwerke aus Müll wurden ausgestellt. Statt Einmalgeschirr können bei Feiern künftig Trinkbecher mit Schullogo von Gästen und Kindern genutzt werden. Zum Fest entstand ein schulinterner Film.

Die Schule hat mit diesem Projekt am Workshop „Good Practice“ auf dem Seminarfachtag in Neumünster am 09.11.2019 teilgenommen.

Schleswig-Holstein Verpackungsmüll an der Kita

*Kita: Kita „Noahs Arche“ Uetersen
Förderverein: Kirchengemeinde „Am Kloster“
Jahrgangsstufe: Kinder zwischen 3 und 6 Jahren
Zeitraum: ab Sommer 2019*

Verantwortung lernen – mit Kopf, Herz und Hand

Die Kita möchte ihren Kindern Achtsamkeit, Sensibilität und Respekt gegenüber der Umwelt vermitteln – und das mit verschiedenen Aktionen und Aktivitäten, die Kopf, Herz und Hand der Kinder ansprechen. Mit allen Sinnen wurden die Themen Kunststoff, Müll und Kreisläufe von Wiederverwertung bearbeitet. Daraus sind Ideen entstanden, wie ein Alltag in Kita und Zuhause aussehen kann, der Ressourcen schont. Zum Beispiel sammelten die Kinder Umverpackungen ihrer mitgebrachten Frühstücke über eine Woche und dachten über Alternativen nach, lernten auch im Alltag Müll in bunten Tonnen zu trennen und beobachten neben der laufenden Pflege ihres Hochbeets am benachbarten Kompost den Verwesungsprozess verschiedener Materialien. Auch die „Müllmonster“ waren zu Gast an einem Informations- und Bastelnachmittag. Ausflüge in die örtliche Wildtierstation und zur GAB (Gesellschaft für Abfallwirtschaft u. Abfallbehandlung) fanden bereits statt bzw sind für das nächste Jahr geplant.



Schleswig-Holstein Umweltprojekt Ramsharde

*Schule: Schule Ramsharde Flensburg
Förderverein: Freundeskreis der Schule Ramsharde
Jahrgangsstufe: 3. und 4. Klassen
Zeitraum: ab Sommer 2019, fortlaufend*

Problem Plastikmüll: Selbst ein Teil der Lösung werden

Die Umgebung der Grundschule Ramsharde leidet unter starker Vermüllung. Das hat eine engagierte Mutter im Förderverein dazu bewogen, gemeinsam mit der Schule und den Kindern etwas dagegen zu tun: Das Projekt soll den Schüler*innen helfen, ein besseres Umweltbewusstsein zu entwickeln und ihr eigenes und das Verhalten ihrer Eltern und ihres weiteren sozialen Umfelds vor allem in Hinsicht auf Plastikmüll zu reflektieren - und nach ihren Möglichkeiten zu ändern: Den Auftakt bildete der beeindruckende kindgerechte Vortrag eines Meeresbiologen und die Anschaffung von Müllgreifern für wöchentliche Müllsammelaktionen der 3. Klassen. Das Thema „Müll, Vermeidung, Trennung und Recyceln“ findet Eingang in den Sachunterricht und wird durch außerschulische Lernorte wie dem Besuch eines Recyclinghofs vertieft. Aktiver Umweltschutz soll schließlich durch eine Selbstverpflichtung der Kinder erreicht werden.



Schleswig-Holstein Hochbeet Kita Bullerbü

Kita: Kita Bullerbü Flensburg
Förderverein: Förderverein Adelby 1
Jahrgangsstufe: Kinder zwischen 3 und 6 Jahren
Zeitraum: ab Sommer 2019

Kita als Keimzelle für Bildung für nachhaltige Entwicklung

Müll, Umwelt und ein guter Umgang mit Kunststoff sind ein großes Thema in der Kita geworden. Denn im umgebenden Sozialraum wird wenig darauf geachtet. So ist zum Beispiel der öffentliche Spielplatz, den die Kita täglich nutzen muss, täglich stark vermüllt. Das war ein Anlass, um umzudenken in Bezug auf das eigene Verhalten wie die Nutzung von Leitungswasser, Bioprodukten und Müllvermeidung – und dabei alle mitzunehmen. Zunächst fanden regelmäßig Ausflüge der Kitakinder zu einem Bio-Bauernhof statt. Die Erzieher*innen erhalten Schulungen zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung. Mit den Kindern sollen im nächsten Jahr Gespräche, Müllsammelaktionen und kreative Tage stattfinden. Die Kita möchte mit diesen Aktionen ein gutes Vorbild im Sozialraum werden. Über ein gemeinsames Hochbeet-Projekt mit Anwohner*innen, das im Frühjahr angeschoben werden soll, wird es viel Raum für Gespräche zum Umgang mit Kunststoffen und Plastikmüll geben.

Thüringen Getränkedeckel

Schule: Grundschule Schleiz
Förderverein: Förderverein Grundschule Schleiz
Jahrgangsstufe: schulweit
Zeitraum: laufend

Engagementfelder verbinden: Für Recycling und Gesundheit sorgen

Die Schüler*innen der Thüringer Grundschule beteiligen sich seit drei Jahren mit großer werdenden Sammelaktionen daran, Plastik-Getränkedeckel aus hochwertigem Kunststoff in Form von Regranulat wieder in den Verwertungskreislauf einzubringen. Aus dem Erlös macht der Verein „Deckel drauf“ weltweit Impfungen gegen Polio möglich. Inzwischen sammelt die Schule auch in Super- und Getränkemärkten, ortsansässigen Einrichtungen und Betrieben. Auch Schulen und Kitas in der Umgebung wurden motiviert mitzumachen, so dass für den gestiegenen Platzbedarf nun ein überdachter Pavillon und große Transporttaschen für das Sammelgut an der engagierten Schule angeschafft werden konnten.





III. Auswertung und Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Analysen

III.1. Projektverläufe

Vom Förderfonds erfahren haben über die Hälfte der beteiligten Kitas und Schulen über die Stiftung Bildung, ein weiteres Drittel gelangte über die elf Landesverbände der Kita- und Schulfördervereine zur Ausschreibung. Dies entspricht der Streuung der Ausschreibung durch die Stiftung Bildung und der wachsenden Professionalisierung in den Landesverbandsstrukturen.

Alle Anträge wurden von den Fördervereinen der Schulen und Kitas eingereicht. Hinter den Bewerbungen standen allerdings verschiedene Personengruppen – in der Mehrzahl waren das Fördervereinsmitglieder bzw. Leitungspersonen der Bildungseinrichtungen. Lehrkräfte waren etwas seltener, Erzieher*innen und Verwaltungspersonal dagegen kaum vertreten. Dies deckt sich mit unseren Erfahrungen, dass das Engagement an Bildungsstandorten in erster Linie vom guten Zusammenspiel zwischen Leitung und engagierten Eltern abhängt. Hervorzuheben ist, dass in sechs Fällen im Förderverein engagierte Eltern eine tragende Rolle spielten, teils auch als Initiator*innen der Projekte.

Die Hälfte der Projektverantwortlichen gab an, dass Ideen zu einem Projekt zum Thema Kunststoff und BNE schon vor ihrer Bewerbung im Fonds an der Schule oder Kita existierten.

Bemerkenswert sind die stark formulierten Motivationen für eine Bewerbung. Fast alle Projektverantwortlichen äußerten den Wunsch, das Bewusstsein von Kindern, aber auch von Eltern und Lehrkräften für Nachhaltigkeit und Umwelt anhand des Themas Kunststoff fördern zu wollen. Einstimmig war das Anliegen, mit der Bewerbung finanzielle Unterstützung für Projekte zu erhalten, die sonst nicht umsetzbar wären.

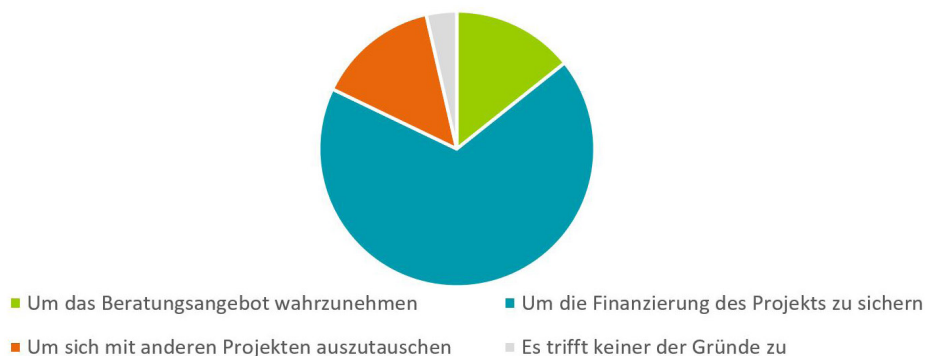
„Um Möglichkeiten für die weitere Aktivierung der Eltern und Lehrkräfte zu haben. Durch die finanziellen Mittel sind Projekte möglich, die sonst so nicht umsetzbar wären.“

„Durch die finanzielle Unterstützung die Möglichkeit zu haben, einem so wichtigen Thema eine ganze, intensive Projektwoche widmen zu können!“

„Oftmals fehlt häuslich bedingt das Bewusstsein für Natur/Umwelt und Nachhaltigkeit. Das wollen wir mit diesem Projekt stärken.“

„Um den Kindern zu verdeutlichen, dass ihre Mühe anerkannt wird - um auch andere zum Mitmachen zu motivieren - dass diese Aktion in ganz Deutschland immer mehr Menschen begeistert“

Warum haben Sie sich für eine Teilnahme Ihres Projektes bei "Ein Kreislauf für Kunststoff" entschieden?



Aufgrund der zwei Förderrunden hatten die Projekte unterschiedliche Startzeitpunkte – einige begannen noch Ende des Jahres 2018, andere konnten die Arbeit am Projekt erst zum Schuljahr 2019/20 aufnehmen. Ein Drittel der Projekte wird erst im Sommer 2020 abgeschlossen sein und bis dahin auch begleitet werden.

Die Mehrheit der Projekte konnte bis zum Zeitpunkt der Evaluation innerhalb ihrer geplanten Projektlaufzeit agieren. Gründe für Verzögerungen im Ablauf waren bürokratische Hürden (Errichtung von Trinkwasseranlagen), das eng getaktete Schuljahr, personelle Engpässe oder der Wechsel von Ansprechpersonen im Projekt sowie unangekündigte Sanierungsarbeiten an der Schule.

Es gab keine wesentlichen Änderungen in der Umsetzung im Vergleich zu den Anträgen. In zwei Projekten flossen freigewordene Mittel nach Absprache in weitere Aktivitäten zu den Themen BNE und Kunststoff. Kleinere Anpassungen in anderen Projekten betrafen den zeitlichen Ablauf oder thematische Modifikationen. Als schwierig stellen sich wiederholt geplante Besuche bei Recycling-Unternehmen heraus, hohe Sicherheitsbestimmungen stehen oftmals Besichtigungen im Weg.

„Unterschätzt habe ich als Elternteil die lange Vorlaufzeit, die solch ein Projekt benötigt. Lehrer benötigen viel Zeit, um mitgenommen zu werden und selbst aktiv zu werden. Sie sind sehr motiviert, jedoch lässt sich dieses Thema nicht mal eben so umsetzen.“

„Die Trinkwasseranlage hat uns viele bürokratische Hürden und oft sehr spezielle Diskussionen beschert.“

Alle Projektverantwortlichen planen eine Weiterführung der Projekte. Die weitere Finanzierung ist allerdings in den meisten Fällen noch nicht geklärt. Dass die Themen trotzdem vor Ort bleiben können, ist vor allem deshalb als realistisch einzuschätzen, weil bei vielen eine Fortführung bereits im Format angelegt ist, etwa durch AGs, regelmäßig stattfindende gemeinsame Aktionen an der Schule oder Kita oder durch „Themenanwält*innen“ unter den Kindern.

III.2. Zielgruppen

Zielgruppe des Förderfonds waren zunächst Grundschulkinder an bundesweiten Grundschulen in den Klassen 1-6. In der Ausschreibung zur 2. Förderrunde wurde die Zielgruppe auch auf Kindergärten und Kitas erweitert. Insgesamt drei Bewerbungen von Kitas gingen ein.

Im Förderfonds wurden drei Projekte an Kitas und 19 Projekte an Grundschulen aus elf Bundesländern gefördert. Zwei der Schulen bezeichnen sich als Brennpunktschulen mit einem hohen Anteil an Kindern mit benachteiligenden Umständen. An drei Schulen lernen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf oder besuchen eine Inklusionsschule. Letztere kooperiert im Fonds mit einer technisch orientierten Berufsschule.

„Unsere Kinder der Förderschule können im Normalfall mit Greta und Umwelt nichts anfangen, und es ist mir ein Bedürfnis, diese Themen auch in die Schule zu bringen.“

Die teilnehmenden Kinder waren im Alter von 4 bis 12 Jahren, an der Schule mit Förderbedarf und der kooperierenden Berufsschule nahmen auch ältere Kinder bzw. Jugendliche am Projekt teil. Insgesamt wurden nach Angaben der Projektverantwortlichen in den 22 Projekten über 2 200 Kinder und Jugendliche erreicht.

Je nach Format arbeiteten die Kinder in unterschiedlichen Gruppengrößen und -zusammensetzungen: Workshop, Unterricht, AG, Projektwoche, klassenübergreifend oder im Klassenverbund. Teil- oder phasenweise ist die gesamte Schule mit einbezogen. Als Themenanwält*innen erreichten die teilnehmenden Kinder weitere Mitschüler*innen, in gezielter Elternarbeit oder anlässlich von Vorstellungen und Festen wurden auch Eltern und der umgebende Sozialraum der Kitas und Schulen mit eingebunden. Die Projekte fanden sowohl im Schulgebäude als auch punktuell an außerschulischen Lernorten statt.

„Zusätzlich organisieren wir Termine und Räume für einen Eltern-Kind-Workshop. Hierdurch erreichen wir eine hohe Aktivierung der Elternschaft für dieses Thema.“

„Auch die Eltern der Schule und Bewohner des Stadtteils sollen aktiv eingebunden werden. Es hat sich gezeigt, dass die Eltern des Stadtteils eine Verhaltensänderung eher durch Impulse ihrer Kinder als durch belehrende Elternabende entwickeln.“

Überall, wo Fachkräfte aus dem Bildungsstandort selbst am Projekt beteiligt waren, sind direkte oder indirekte Multiplikatoreffekte für die Themen Kunststoff und BNE wahrscheinlich. Tatsächlich wurden die Projekte ganz überwiegend von Lehrkräften bzw. Kita-Erzieher*innen durchgeführt, auch unter Beteiligung von ehrenamtlich Engagierten aus dem Umkreis der Fördervereine. Eine Kita qualifiziert begleitend die Mitarbeiter*innen im Bereich BNE. Externe Projektleiter*innen wurden in vier Projekten eingesetzt (AG-bzw. Workshopleitung, Kunst-, sowie Theaterprojekt), in der Hälfte der Projekte wurden zeitweise Expert*innen aus den Bereichen Kunststoff und Umwelt hinzugezogen.



III.3. Bewertung des Förderfonds

Im Fragebogen hatten die Projektverantwortlichen die Möglichkeit, die Rahmenbedingungen des Förderfonds und die Begleitung durch die Stiftung Bildung zu bewerten. Da der Fragebogen zu 60 Prozent von Personen ausgefüllt wurde, die nicht mit der Leitung des Projekts betraut waren, konnten nicht bei allen

Fragen eigene Aussagen getroffen werden.

Alle Projektverantwortlichen bewerteten im Fragebogen den Ausschreibungstext zum Förderfonds als sehr leicht verständlich. Alle empfanden den Zeitraum von Antragsstellung bis zu Zusage der Förderung als überraschend kurz (55 Prozent) oder als angemessen lang (45 Prozent).

Die Erstellung der Kostenkalkulation fiel der Hälfte der Projekte „eher leicht“, die andere Hälfte bewertete sie mit einer mittleren Schwierigkeit, ganz leicht fiel sie zwei Personen. Die Antragsteller*innen benötigten im Schnitt 7,5 Stunden für Ihre Bewerbung. Insbesondere die Absprachen und die Koordination mit Kolleg*innen und Schulleitung gaben viele dabei als größtes Zeitinvestment an.

95 Prozent der Antragsteller*innen stimmten der Aussage zu, dass während des Förderzeitraums immer eine Person der Stiftung Bildung zur Verfügung stand, um Fragen zum Projekt und dessen Umsetzung zu beantworten.

75 Prozent der in den Interviews befragten Schüler*innen möchten gerne weiterhin an ihrem oder einem ähnlichen Projekt teilnehmen.

Die zahlreichen Ideen der Schüler*innen für neue Projekte oder Projektfortsetzungen (siehe auch Seite 39) zeigen ein differenziertes und hohes Interesse an den Themen.

„Insgesamt war die Förderzusage für das Projekt ein erster Schritt in Richtung „Leben ohne Plastik“. Unser Schulleben hat sich hierdurch verändert, für alle täglich sichtbar und erfahrbar. Inzwischen konnten Kollegium und Schülerschaft für das Thema sensibilisiert werden und zahlreiche Ideen warten noch auf ihre Realisierung.“

Würdest du dieses oder ein ähnliches Projekt gerne noch mal machen?



III.4. Umgang mit der Thematik

Um ein differenziertes Bild der Thematik Kunststoff, Kreislaufwirtschaft und BNE in den Projekten zu vermitteln, war eines der Förderkriterien der multiperspektivische Blick auf das Material Kunststoff in seinem ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesamtzusammenhang.

„Dabei ist es uns wichtig, alle Bildungsbereiche die die Bildungskonzeption unseres Bundeslandes vorgibt, einzubeziehen um so das Projekt so umfänglich wie möglich in unseren Alltag einzubringen.“

Im Umgang mit der Thematik zeigten die Projekte eine große Bandbreite. Das Thema Plastikmüll stand - in Verbindung mit Umweltschutz und Klimawandel und bedingt durch die aktuellen Diskussionen - in der Mehrheit der Projekte deutlich im Vordergrund.

„Wir, Lehrer, OGTS-Vertreter, Eltern und Förderverein stellen uns der Herausforderung, jedes Kind von da aus mitzunehmen, wo es in Bezug auf eine plastikfreie Zukunft steht.“

„Besonderer Fokus soll dabei auf Plastikmüll liegen, da die Kinder hier selbst Einfluss nehmen können.“

In vielen Projekten spielten Müllsammelaktionen eine zentrale Rolle für eine ebenso niedrigschwellige wie wirkungsvolle Sensibilisierung – auf dem Spielplatz,

den die Kita täglich nutzt, auf dem Schulhof, in Parks, entlang des Schulwegs oder an örtlichen Gewässern.

Kitakinder sammelten über eine Woche die Plastik-Einwegverpackungen aus ihrem mitgebrachten „Frühstück“, besahen sich den entstandenen Müllberg und sprachen über Alternativen. Förderschüler*innen machten sich im Supermarkt auf die Suche nach unnötigen Plastikverpackungen. In AG's und Projektwochen wurden Unverpackt-Läden oder Märkte besucht, um Alternativen aufzuzeigen.

„Ohne Plastiktüte einkaufen zu gehen und im Laden ausschließlich Dinge ohne Plastikverpackung zu finden, war für alle neu. Umso begeisterter füllten sie ihr eigenes Glas Zahnpulver ab und nahmen es stolz mit nach Hause.“

Fachwissen über das Material Kunststoff, Kreisläufe und die Folgen von Plastikmüll in der Umwelt konnten sich die Kinder in verschiedenen Formaten aneignen: zum Beispiel beim Besuch von Ausstellungen, im Max-Planck-Institut für Polymerforschung, beim Besuch eines Recyclinghofs, in Vorträgen – zum Beispiel dem eines Meeresbiologen oder von Umweltpädagog*innen - , in vertiefenden Unterrichtseinheiten (oft fächerübergreifend) oder in einer von Fördermitteln eingerichteten Umwelt-Insel der Schulbibliothek.



Forschendes Lernen fand je nach Altersstufe auf verschiedenen Stufen der Komplexität statt: In der Kita wurden Verwesungsprozesse beobachtet, Grundschüler richteten einen Müllfriedhof ein, verglichen Kreisläufe von Kunststoff und Papier, analysierten Plastikabfälle im Labor oder stellten aus recyceltem Granulat Neues her.

Kreative Umsetzungen zum Thema Kunststoff beinhalteten zum Beispiel die Erarbeitung eines Theaterstücks zum Thema Müll, die Entwicklung von Spielen und Quiz's zum Thema, Upcycling und Basteln mit Plastikmüll wie Bsp. Windräder aus PET-Flaschen, Gestalten von Ausstellungs- und Demoplakaten, Flyern und Aufklebern, Brotbeutel aus Stoff, Nähen von Taschen als Ersatz für Plastiktüten, bis hin zum Bau von Schulhofbänken aus recyceltem Kunststoff.

An vielen Schulen und Kitas wurden erfolgreich Methoden eingeführt, um den Umgang mit Müll und Einwegverpackungen zu reduzieren oder zu vermeiden. Teilweise waren diese bereits in den Projektanträgen formuliert, teilweise wurden sie von den Kindern im Lauf des Projekts entwickelt, wie beispielsweise Mülltrennungssysteme in den Klassenräumen und im Lehrerzimmer.

In drei Projekten wurden Trinkbrunnen installiert. So wird die gesamte Schulgemeinschaft mitgenommen, auf Einweg-Plastikflaschen zu verzichten. Mit Fördermitteln wurden in einigen Projekten begleitend Mehrwegflaschen angeschafft (bspw. von den Schüler*innen mit einer Selbstverpflichtung verbunden ausgegeben) oder Einweggeschirr durch Mehrweg ersetzt.

In vier Projekten wurde der Anbau von Obst und Gemüse durch Hochbeete oder ein Gewächshaus gefördert – so kann die Schul- oder Kitagemeinschaft ein verpackungsfreies gesundes Vesper anbieten und Kindern einen reflektierten und verantwortungsbewussten Bezug zu Nahrung vermitteln. In zwei Projekten entwickelten Kinder bzw. die Schule Empfehlungen für einen „ökologischen Schulranzen“ und verteilten die Informationen an die Mitschüler*innen.

In zwei Dritteln der Projekte wurden nachhaltige Strukturen eingeführt, um verantwortungsvoll mit Müll an der Schule oder Kita umzugehen: Zum Beispiel führten Schüler*innen Mülltrennungssysteme ein, „Müllhelden“ und „Mülldetektive“ sorgen mit Aktionen und Beratungen dafür, dass das Thema an der Schule präsent bleibt und es gibt regelmäßige Müllsammelaktionen. An einer Schule wird monatlich die Klasse ausgezeichnet, die die beste Mülltrennung und die wenigsten Müllmengen geschafft hat.





III.5. Kompetenzerwerb

Das Thema Kunststoff bietet ideale Voraussetzungen, um Schüler*innen zahlreiche Aspekte aus den Bereichen nachhaltige Entwicklung näher zu bringen. Das Anliegen des Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“ auf der Ebene der Outcomes war es, Kindern in Kitas und Grundschulen in der Auseinandersetzung mit dem Thema zentrale BNE-Kompetenzen in den Bereichen Sach- und Methodenkompetenz, Sozial- und Selbstkompetenz zu vermitteln.

Die Analyse der sechs Vor-Ort-Interviews mit insgesamt 78 Kindern zeigt, dass die befragten Kinder in ihren Projekten mehrheitlich ausgeprägte Kompetenzen erwerben konnten, die sie weiterführend - in den Projekten bereits sichtbar - in die Lage versetzt, sich an nachhaltigen Entwicklungen zu beteiligen, sie zu unterstützen, umzusetzen und weiterzutragen.

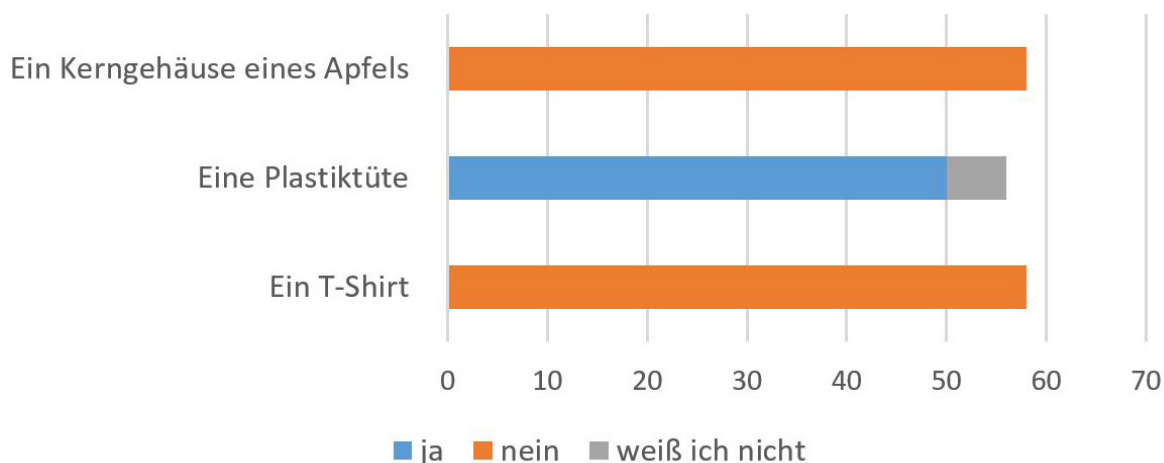
Der Einstieg in die Projekte war in allen Projekten bewusst niedrigschwellig und praxisorientiert gewählt, oft mit einem emotionalen und direkten Bezug zum Thema, wie zum Beispiel Plastikmüll oder Müll in den Meeren. Müllsammelaktionen halfen den Schüler*innen, ihren eigenen Umgang mit Plastik zu reflektieren und das theoretisch erlernte Wissen durch den Praxisbezug zu verinnerlichen.

Das zeigten auch die Interviews: So gaben alle befragten Schüler*innen an, dass es nicht in Ordnung ist, Müll in die Natur zu werfen. Alle wussten auf Nachfrage auch, dass Plastik länger als ein T-Shirt oder ein Apfel benötigt, um wieder zu Erde zu werden. (s. Abb. unten)

Kinder wie diese einer Kita-Vorschulgruppe sensibilisierten auch ihre direkte soziale Umwelt für das Thema:

„Schon während der Sammelaktion wurde deutlich, dass die Kinder über den ganzen Müll, den sie fanden, nachdachten. Immer wieder sagten sie, dass es sehr viel Müll ist und fragten uns, warum die Menschen ihren Müll einfach so liegen lassen. Nach der Müllsammelaktion waren die Kinder viel aufmerksamer als vorher, was das Wahrnehmen ihrer Umwelt betrifft. Sie machten uns immer wieder bei Spaziergängen auf Müll, den sie sahen, aufmerksam oder sammelten den Müll sogar auf und entsorgten ihn. Jeglicher Müll wurde inspiziert und darüber diskutiert, in welche Tonne dieser gehörte.“

Welches der drei Dinge braucht am längsten,
bis es wieder zur Erde geworden ist?



Obwohl ein Großteil der Projekte einen Schwerpunkt auf die negativen Auswirkungen von Plastik und insbesondere Plastikmüll legte, gelang es den meisten Projekten, einen differenzierten Blick auf Plastik zu werfen.

Während Schüler*innen größtenteils verstehen, dass andere Menschen Dinge aus Plastik wichtig finden oder gerne benutzen, sind nur wenige der Meinung, dass Plastik auch Vorteile hat im Vergleich zu anderen Materialien. Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass ein Großteil der Kinder davon ausgeht, man könne Plastik in vielen Fällen durch eine nachhaltigere Alternative ersetzen (s. Abb. unten).

Aussagen von Schüler*innen zur Nützlichkeit von Plastik zeigen, dass sie Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien in Bezug auf Plastik berücksichtigen können und somit über eine wichtige BNE-Kompetenz verfügen:

„Plastik kann manchmal auch nützlich sein, zum Beispiel eine Plastikdose für das Pausenbrot“

„Die Mülltonne ist zum Beispiel aus Plastik und man braucht sie.“

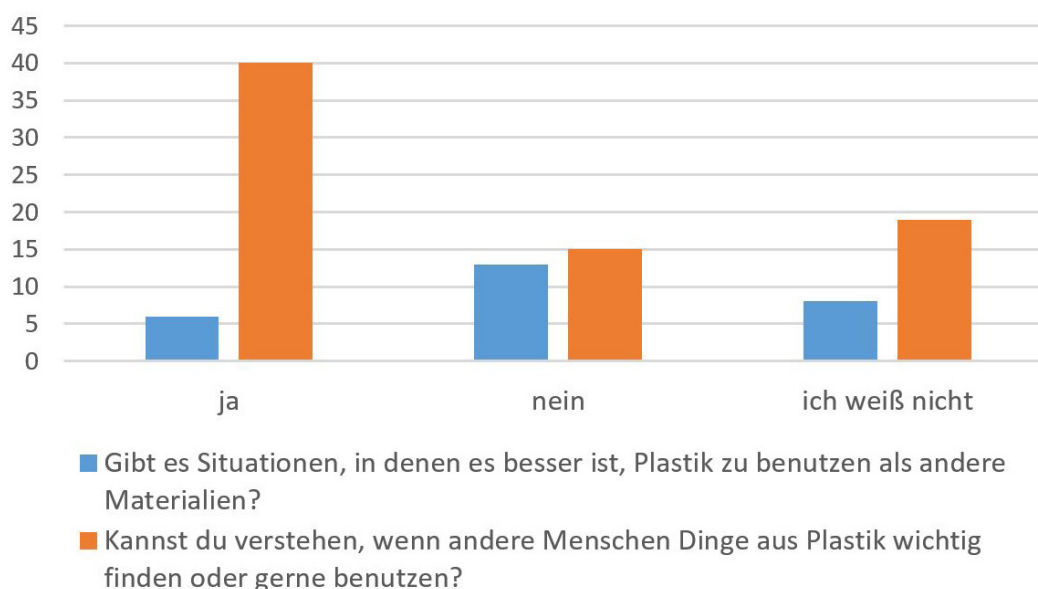
„Manchmal braucht man Plastik, aber es ist schlimm für die Tiere, für die Eisbären [...]“

„Wenn das Plastik wiederverwendet wird; wenn es Plastik aus Bäumen ist, nicht aus Erdöl“

Die Ergebnisse der qualitativen Befragung der Schüler*innen decken sich mit den Aussagen und Projektberichten der jeweiligen Projektinitiatoren, für die eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Material Kunststoff ein wichtiger Bestandteil der Projekte war.

„Auch wenn die Abbildungen der Tiere (Müll im Meer) erst einmal im Vordergrund standen, konnten die Kinder auch über den praktischen Nutzen von Kunststoff nachdenken und wir thematisierten hier beide Seiten.“

Differenzierter Blick auf das Material Kunststoff



Verschiedene Projektdokumentationen, aber auch Einzelstimmen von Kindern in den Interviews machten deutlich, dass Umweltverschmutzung durch Plastikmüll und insbesondere die Umweltauswirkungen auf Tiere die Schüler*innen sehr bewegt hat.

„Sehr interessiert waren die Klassen vor allem bei den Auswirkungen, die Plastikmüll in den Weltmeeren hat. Insbesondere die Gefahren, die für die Tiere entstehen, die Plastik mit Nahrung verwechseln oder sich darin verfangen rief bei den Kindern große Betroffenheit, aber auch Verständnis für die Verantwortung der Menschen hervor.“

In der Rückmeldung der Kinder zeigt sich nicht nur, dass sie der Meinung sind, Tiere wären stärker von Plastik in der Umwelt betroffen als Menschen, sondern sie schätzten die negativen Auswirkungen auch für Kinder größer als für Erwachsene ein.
(Siehe Abb. unten)

Die Interviews sowohl der Antragssteller*innen/Projektdurchführenden als auch der beteiligten Schüler*innen zeigten, dass Kinder durch die Mitarbeit am Projekt die von Kunststoff ausgehenden Risiken und deren Folgen für bestimmte Gruppen gut einschätzen können.

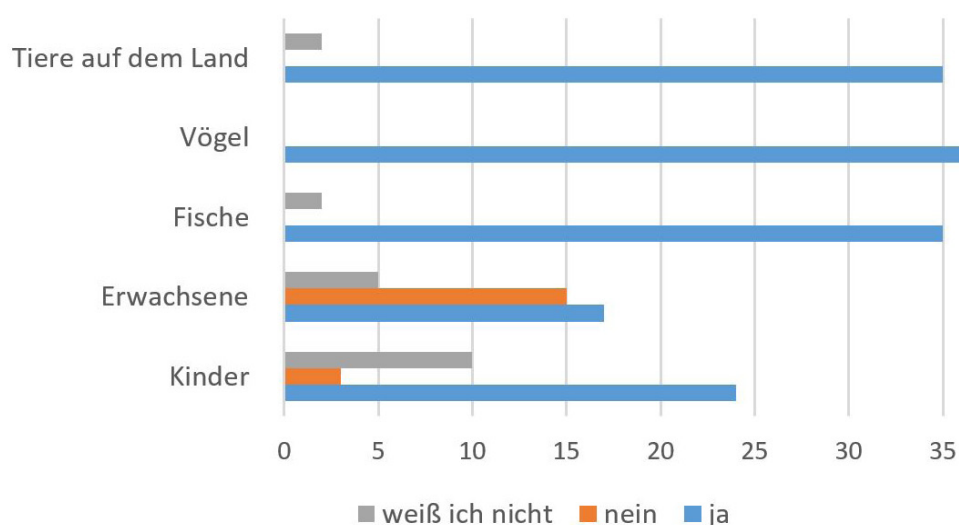
(Siehe Abb. rechts oben)

Ebenso stimmte die überwiegende Mehrheit nicht der Aussage zu, dass manche Menschen mehr Plastikmüll produzieren dürfen als andere. Dies zeigt, dass die Schüler*innen durch im Projekt vermittelte Inhalte in die Lage versetzt wurden, Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen zu können.

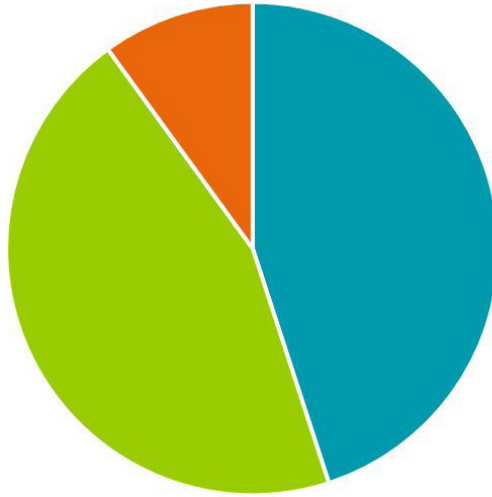
Die Einzelaussagen von Schüler*innen und Kitakindern sowie die Beobachtungen der Projektdurchführenden zeigen, wie Müllsammelaktionen oder kreative Lösungsansätze durch Up-Cycling Kompetenzen vermittelt haben, die eine kritische Reflexion ihres eigenen Handelns im Umgang mit Kunststoff ermöglichen. Dies bestätigt sich auch durch die Befragung der Antragssteller*innen.

(S. Abb. rechts unten)

Für wen ist Plastik in der Umwelt besonders schlimm?

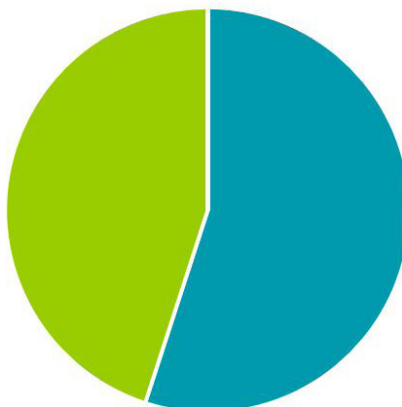


Die Kinder können durch die Mitarbeit am Projekt
die vom Kunststoff ausgehenden Risiken einschätzen



- Ich stimme vollkommen zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme nicht zu.
- Ich kann dazu keine Aussage treffen

Die Kinder sind durch das Projekt besser in der Lage, ihr eigenes
Handeln im Umgang mit Kunststoff zu reflektieren



- Ich stimme vollkommen zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme nicht zu.
- Ich kann dazu keine Aussage treffen

III.6. Beteiligung

Wichtige Voraussetzung für die aktive Umsetzung der erlernten Kompetenzen ist, dass „der Reflektionsprozess eine Selbstwirksamkeit erlebbar macht. Lernen-ende müssen erfahren können, was jeder Einzelne von uns tun kann, um zu Veränderungen beizutragen.“ (Bianca Bilgram: UNESCO-Weltaktionsprogramm: Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: Röchling Stiftung & Wider Sense (Hrsg.): Polyproblem, Kunststoff und Umwelt. Herausforderungen, Akteure und Perspektiven, 2019: S. 54) Kinder sollten nicht als passive Teilnehmer*innen „belehrt“ oder angeleitet werden, sondern im eigenen Entscheiden und Handeln positive Erfahrungen von Selbstwirksamkeit machen und Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und kritisches Denken entwickeln können. Daher war die Beteiligung der Kinder in den Projekten ein zentrales Kriterium.

Mit dem Begriff „Selbstwirksamkeitserfahrung“ waren nach eigenen Angaben 80% der Projektverantwortlichen schon vor Projektstart vertraut. Alle stimmten der Aussage (50 Prozent vollkommen/ 50 Prozent eher) zu, dass die Kinder durch die Teilnahme am Projekt ihre Einflussmöglichkeiten auf das nähere soziale Umfeld erleben konnten.

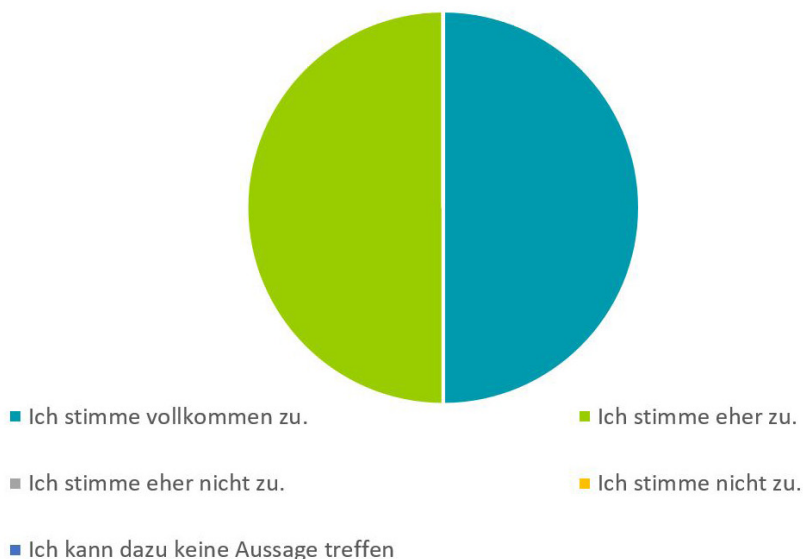
Bereits die Ausschreibung zum Förderfonds richtete sich in einer eigens formulierten Variante auch an Kinder. Eine Bewerbung nahm darauf konkret Bezug, indem Kinder mit einem eigenen Anschreiben ihre Motivation äußerten: „Uns reicht es! Wir zerstören unsere Umwelt und schauen tatenlos zu! Das wollen wir ändern!“

„Auf Klassenfahrten und Ausflügen waren den Kindern selbst schon öfters die Müllmengen in Parks und Straßen aufgefallen. Daraus entstand der Wunsch, selbst tätig zu werden und die Idee zu den „Müllhelden“.“

40 Prozent der Projektverantwortlichen gaben an, die Kinder bereits aktiv in den Bewerbungsprozess einbezogen zu haben. In den Bewerbungen wurde deutlich, dass die Initialzündung meist durch Fragen und Anregungen der Kinder zum Thema erfolgte – nicht zuletzt motiviert durch die aktuelle Fridays for Future-Bewegung. Eine Beteiligung am Prozess der Ideenfindung fand in diesen Fällen über Formate wie Klassenrat, Schülerparlament, Kinderkonferenz oder Schülerversammlung statt.

„Die Schülervertretung hat sich mit tollen Ideen und Wünschen der Schülerschaft eingebracht und wird selbst aktiv, um Abfall an der Schule zu vermeiden“

Durch das Projekt erleben die Kinder ihre Einflussmöglichkeiten auf das nähere soziale Umfeld



Ideen wurden auch in einzelnen Klassen oder Kitagruppen gemeinsam mit den Kindern gesammelt, zum Beispiel mit partizipativen Methoden wie EduScrum oder Design Thinking for Kids.

In einem Projekt stimmten Schüler*innen auch über die Vergabe der Fördermittel ab. Barrierefreie Beteiligung konnte beispielsweise in der Arbeit der inklusiven Grundschule im Chemielabor sichergestellt werden.

„Für die Ideenfindung hat zuvor eine Diskussion in der Klasse stattgefunden. Die Kinder haben sehr positiv aufgenommen, dass sie über die Gelder bestimmen. Schon nach einigen Minuten wurden viele Ideen aufgeschrieben und an die Tafel gehängt.“

Die Projektbesuche und sechs Interviews vor Ort ermöglichten es, das Bild um die Perspektive der Kinder zu ergänzen. Zur Frage, ob es Dinge gab, die sie gemeinsam im Projekt entscheiden, gaben Kinder an, teilweise bei Entscheidungen in den Prozess einbezogen worden zu sein und sich gemeinsam auf Lösungen geeinigt zu haben. In drei Interviews fanden die Kinder schwierig zu verstehen, was mit der Frage gemeint war. In einem Projekt berichteten Kinder nicht ohne Frustration, dass sie nicht an für sie wichtigen

Entscheidungsfindungen im Prozess beteiligt worden sind.

In Projekten, die viel Raum ließen für Entscheidungen und eigene Initiativen der Kinder, wurden beispielsweise eine Mülltrennung im Lehrerzimmer eingeführt, Mitschüler*innen durch Peer-to-Peer-Konzepte für Umweltschutz sensibilisiert (Flyer für eine nachhaltige Schultasche; Selbstverpflichtung zur Nutzung von Mehrwegflaschen) oder ein Brief an den Oberbürgermeister verfasst.

*„Dank der Schüler*innen ist auch im Lehrerzimmer die Mülltrennung endlich angekommen und es stehen zusätzliche Eimer zur Verfügung. Hier hatte auch das Kollegium noch Nachholbedarf.“*

Langfristig Raum für Beteiligung versprechen Projektformate, die an Schulen oder Kitas stattfinden, in denen Beteiligungsstrukturen im Alltag verankert sind und gelebt werden.

In den Dokumentationen und Interviews wurde deutlich, dass ernst gemeinte Partizipation an vielen Kitas und Schulen noch Lernfeld und Mitbestimmung oder sogar teilweise Entscheidungskompetenz von Kindern im gesamten Projektverlauf eher der Ausnahmefall ist.



III.7. Netzwerke und Kooperationen

Kooperationen können helfen, lokale „Bildungslandschaften“ aufzubauen, die formelle mit informeller Bildung vernetzen und Lerngelegenheiten für BNE bieten – ein wichtiger Baustein zur nachhaltigen Wirkung von Initiativen. Von Beginn an Netzwerke mit externen Partner*innen zu knüpfen, öffnet neue thematische Perspektiven, starke Partnerschaften für ein Thema, erweiterte Zielgruppen und nicht zuletzt auch anschließende Finanzierungsmöglichkeiten. In Einzelstimmen wurden Kooperationen immer wieder als große Bereicherung der Projekte bezeichnet, auch ein Entlastungsfaktor der Bildungsstandorte durch Hinzuziehen von Expert*innen wurde positiv angemerkt.

Erfolgreiche Kooperationen mit Vereinen oder Unternehmen aus der Nachbarschaft eingehen konnten nach eigenen Angaben 65 Prozent der Projekte. Zu den Partner*innen gehörten beispielsweise ein Kulturzentrum, Institutionen und Initiativen der Umweltbildung und –forschung, örtliche Infrastruktur wie Abfall- und Recyclingunternehmen, Gartenbauunternehmen oder Läden, ein Bauernhof, ein Mehrgenerationenhaus, einem Unternehmensnetzwerk, Künstler*innen, Aktionen wie „Frühjahrsputz“ oder „Saubere Stadt“, in fünf Fällen aber auch benachbarte Schulen und Kitas.

„Durch die Kooperation der beiden Schulen werden langfristig Begegnungsräume geschaffen, um soziales Lernen und das Verständnis füreinander zu fördern.“

Teils handelt es sich dabei um kurzzeitige, teils um länger oder langfristig angelegte Partnerschaften. So wurden in einem Projekt selbstgenähte Taschen im Café des Kulturzentrums der Stadt abgegeben. In einer Schulpartnerschaft wurde und wird neben der gemeinsamen Beschäftigung mit Kunststoff das soziale Lernen durch regelmäßigen Austausch mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung gefördert. Wo AG's und Projektwochen stattfanden, gehen die in diesem Kontext geknüpften Kontakte in das Netzwerk außerschulischer Partner*innen zum

Thema BNE/Kunststoff ein.

„Die Möglichkeit, mit verschiedenen Vereinen zusammen arbeiten zu können, garantierte uns einen abwechslungsreichen, kreativen und nachwirkenden Blick auf das Thema Kunststoff.“

Da zum Zeitpunkt der Evaluation noch nicht alle Projekte abgeschlossen waren, lassen sich noch keine abschließenden Aussagen über weitere Synergieeffekte wie Finanzierungsmöglichkeiten durch Kooperationen treffen. Anschlusskooperationen zeichnen sich jedoch in mehreren Projekten ab.

„Über die Zusammenarbeit ist schon ein Folgeprojekt entstanden: Das Haus hat in den letzten Jahren eine Vielzahl „Werbebanner“ aus Kunststoff, die für Konzerte und andere Veranstaltungen verwendet wurden, gesammelt. Aus diesen sollen nun auch Taschen von unseren Arbeitsgemeinschaften produziert werden.“

Auch innerhalb der Schulen bildeten sich im Verlauf der Projekte neue Perspektiven durch Vernetzung, beispielsweise mit Schulcafés, Schulbibliothek oder bereits etablierten AGs. Aus den Berichten wird deutlich, dass die Projekte teils ungeplante Strahlkraft entwickelten und auch bisher nicht involvierte Lehrkräfte mobilisieren konnten, das Thema Kunststoff, Plastikmüll und Kreisläufe in der Umwelt im Unterricht oder in konzertierten Aktionen weiter an der Schule zu verankern. Im Lauf der Projekte kamen die Projektleitenden außerdem in Kontakt mit Organisationen und Initiativen wie zero waste, a tip tap, one earth-one ocean oder der „maritimen Müllabfuhr“.

„Durch unsere „Statement-Collagen“ mit Verpackungsmüll aus dem Schulcafé hat der Betreiber unseres Schulcafés die Verwendung von Einwegbechern stark reduziert und Trinkhalme ganz abgeschafft.“

„Die für ein öffentliches Stadtteilstadtteilfest außergewöhnliche Bitte, zur Abfallvermeidung eigenes Geschirr mitzubringen, war die logische Konsequenz unserer Grundidee. Wir wollten unsere Besucher nicht nur informieren, sondern auch mit in die Verantwortung nehmen. Unser

Anliegen soll begeistern, Kreativität wecken und aufzeigen, dass zukunftsfähiges Handeln bei jedem Einzelnen beginnt.“

Verschiedene weitere Aktionen trugen dazu bei, lokale Netzwerke im Themenfeld BNE und Kunststoff knüpfen zu können, zum Beispiel ein Stand beim Stadtteilstadtteilfest über ein Sozialraumgremium, Schulfeste zum Thema, Ausstellungen, Theateraufführungen in der Schule und an öffentlichen Orten oder ein Film, der auf einem kleinen Filmfestival zu sehen war. Bisher haben drei Schulen und eine Kita selbst Pressearbeit betrieben bzw. mit Unterstützung der Stiftung Bildung Artikel in regionalen Zeitungen zum Projekt lanciert, weitere haben Interesse daran im Lauf ihrer Projekte angemeldet.

III.8. Wirkung

Sensibel sein für die negativen Folgen von Plastikmüll in der Umwelt und eigenes Handeln reflektieren können – dies sind wichtige Voraussetzungen für mögliche Verhaltensänderungen der Kinder im Alltag und dafür, dass Kinder ihr eigenes soziales Umfeld aktiv und verantwortungsvoll mitgestalten. Wie konnten die Projekte hierzu konkret beitragen und inwiefern können zum jetzigen Zeitpunkt schon Aussagen über den Impact des Förderfonds getroffen werden?

Neben den Eindrücken aus den Projektdokumentationen zeigt auch die qualitative Befragung der Schüler*innen, dass sie seit Projektstart mehrheitlich anders mit Plastik umgehen und Plastikmüll mit ihren Eltern zu vermeiden versuchen.

*„Umweltheld*innen bevorzugen nun für zu Hause Stückseife, weil man diese auch unverpackt erwerben kann.“*

„Viele Kinder bestehen nicht mehr auf die industriell extra für Kinder angefertigten Produkte und konsumieren Joghurt, Wurst und vieles mehr nicht mehr in Kleinstmengen.“

„Ich habe jetzt zuhause einen extra Eimer für Plastik neben meinem Schreibtisch.“

Sich und andere motivieren können, gegen Plastikmüll aktiv zu werden: Viele Schüler*innen haben in ihrem sozialen Umfeld vom Projekt berichtet und erzählen von Verhaltensänderungen in der Familie.

„Oma und Opa finden es gut, was ich mache. Sie ärgern sich immer über den Müll am Rhein.“

„Meine Mutter und ich schauen jetzt immer, wo wir Plastikverpackungen nicht brauchen. Dann benutzen wir andere Sachen, wie zum Beispiel Papier.“

Einzelstimmen verweisen auch darauf, dass einige Kinder bereits im Vorfeld im Haushalt der Eltern Plastik umsichtig verwendet und deshalb an ihrem Verhalten zu Hause nichts geändert haben.

Von tatsächlichen Wirkungen am Bildungsstandort bzw. im umgebenden Sozialraum zu sprechen, ist zum jetzigen Zeitpunkt – Schulen und Kitas arbeiten seit höchstens einem knappen Jahr am Thema und noch nicht alle Projekte sind abgeschlossen – nur in Tendenzen möglich.

Dass die Projekte insgesamt ein hohes Wirkungspotential haben, wurde in den vorhergehenden Analysen deutlich. Wo Kitas und Schulen bereits vor dem Projekt BNE in ihrem Programm verankert hatten, konnte sich das Thema Kunststoff organisch in bereits vorhandene Aktivitäten einfügen und schneller Wirkung zeigen: „Vom Schulprojekt zur Müllvermeidung zum Schulleben mit nachhaltiger Zukunftsorientierung“, wie eine Schulleiterin formulierte, ist es dann eine kurze Strecke.

Andere stellten fest, dass sie den Weg als Schulgemeinschaft in Richtung BNE noch vor sich haben und zunächst die Grundlagen für eine Integration des Themas schaffen wollen. Hier hat die Teilnahme am Förderfonds den Impuls gesetzt, sich umfassend und nachhaltig zentralen Themen der Umwelt- und Sozialbildung zu widmen.

„Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema Kunststoff haben wir gemerkt, dass wir als Schule ausreichend Zeit für eine sinnvolle thematische Begleitung benötigen. So wird das kommende Schuljahr 2019/20 voll unter dem Motto „Nachhaltigkeit“ stehen und die Thematik der plastikfreien Zukunft in eine Projektwoche münden.“

Den Anstoß zur Verstetigung hat das Projekt durchgehend gegeben: Alle Projektverantwortlichen möchten das Thema weiter an ihrer Kita oder Schule etablieren. Einige haben bereits konkrete Maßnahmen in die Wege geleitet haben, um die bestehenden Projekte weiterzuführen, auszubauen oder Instrumente zu etablieren, die BNE an ihren Schulen strukturell implementieren

„Die Rolle und Aufgaben der Plastikbeauftragten werden nochmals in der nächsten Lehrerkonferenz besprochen und dann von den vielen Klassen umgesetzt.“

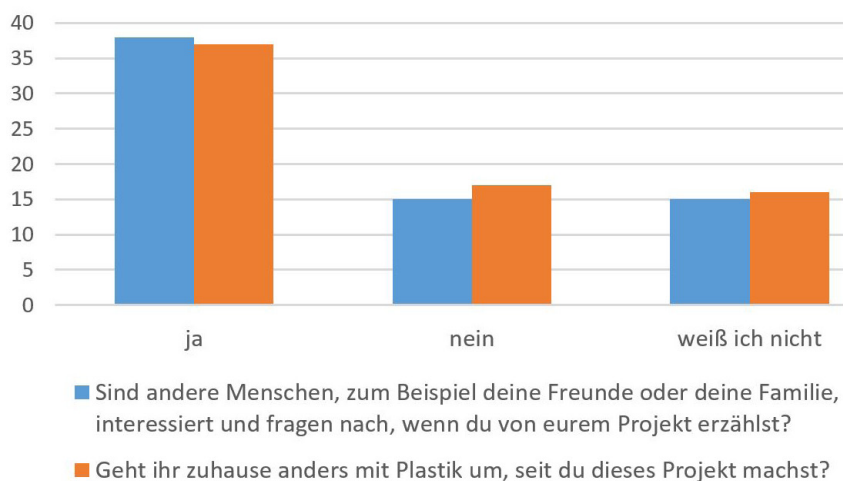
„Aufgrund der wachsenden Nachfrage und der Aktualität der Thematik, haben wir aus der ursprünglichen Umwelt AG „Die Umwelthelden“ ein neues Konzept entwickelt, um möglichst viele Kinder zu involvieren. Die kreativen Workshops und CleanUp-Aktionen werden ab diesem Schuljahr abwechselnd verschiedenen Gruppen (Regel- und SESB-Bereich) angeboten.“

„Die Kinder sind jetzt mit gutem Sachwissen ausgestattet und wir haben reichlich Ideen entwickelt, wie wir unser Wissen an der Schule, in der Öffentlichkeit und zu Hause weitervermitteln können. Ein Informationsstand bei Schulveranstaltungen gehört eigentlich schon zu unserem Standardplan.“

„Was ich toll finde: Dadurch, dass wir das Thema „plastikfrei“ und Nachhaltigkeit in den Fokus genommen habe, sickert es auch immer mehr bei allen Schülern, Eltern und Lehrern im Alltag durch. Und so soll es ja am Ende sein: langfristig und eine Veränderung in der Haltung und dem Verhalten. Angefangen bei dem Trinken von Wasser aus der Leitung, dem Einkauf von Glasflaschen statt Plastikflaschen, dem Verwenden von Porzellan bei unseren Schulveranstaltungen, der Teilnahme am Klimastreik und und und. Darüber freue ich mich persönlich sehr.“

„Unsere Schule möchte ihre nachhaltigen Bestrebungen weitertragen, mit gutem Beispiel vorangehen und andere Einrichtungen inspirieren.“

Auswirkungen des Projekts im Alltag der Kinder außerhalb des Lernorts Schule



*Ideen von Schüler*innen für zukünftige Projekte zum Thema*

“Schauen, was man mit Plastik noch alles machen kann, zum Beispiel neue Sachen aus altem Plastik basteln.“

“Noch mehr über die Umwelt erfahren, zum Beispiel über Plastik im Meer“

„Was zu erneuerbarem Plastik machen“

„Was zu umweltfreundlichem Plastik und Papierherstellung machen.“

„Mehr über Recycling erfahren“

„Über Plastik einen Film machen und den anderen Leuten zeigen.“

„Anderen Leuten sagen, dass sie nichts in Plastik einpacken sollen.“

„Ein Projekt über erneuerbare Energien.“

„Manchmal wissen die jungen Menschen besser Bescheid als die älteren über Umweltschutz. Aber auch ganz kleine Kinder müssen das lernen. Ich würde gerne eine „Schule gegen Plastik“ machen, in der Erwachsene lernen.“

„Wir haben jetzt gelernt wie schlecht Plastik ist, aber was ist besser und was können wir besser machen?“

„Welche anderen Materialien gibt es noch?“

„Ich würde gern ein Projekt zu nützlichem Plastik machen.“

Zusammenfassung

Der Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff: Eure Ideen - unsere gemeinsame Zukunft“ sollte über Projekte an Grundschulen und Kitas schon sehr junge Menschen für das ebenso hochaktuelle wie komplexe Thema Kunststoff im Rahmen von BNE sensibilisieren und dabei auch die Kita- und Schulgemeinschaft bzw. das weitere soziale Umfeld im verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und Umwelt aktivieren.

In der Evaluation wurden orientiert an den Zielstellungen der Wirkungstreppe verschiedene Aspekte auf den einzelnen Wirkungsstufen von Outputs, Outcomes und Impact analysiert.

Zusammenfassend zeigt die Auswertung

...in Bezug auf die Outputs, dass alle Projekte im Wesentlichen wie geplant stattfinden konnten. Sie weisen eine große Vielfalt in den Herangehensweisen und Inhalten auf und sind von einem hohen Maß an Motivation und Engagement bei allen Beteiligten getragen. In ihren Bewertungen des Fonds und der Projekte ziehen die Teilnehmenden ein durchweg positives Fazit.

- Am Förderfonds nahmen Kitas und Schulen mit ganz unterschiedlichen Ressourcen und Vorerfahrungen in der Projektrealisierung teil. Sichtbar wurde, dass alle Projekte vom Förderfonds profitiert haben, nicht nur in Bezug auf finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Ideen, sondern auch in Hinsicht auf ein Wachstum an Identifikation, Selbstbewusstsein und Professionalisierung während des Prozesses.
- Deutlich wurde in Einzelgesprächen öfter die Herausforderung, die Projekte in den Kita- oder Schulalltag zu integrieren, der oft von mangelnden zeitlichen und personellen Ressourcen geprägt ist. Nicht immer sind festgelegter Förderzeitraum und organisches Wachstum der Projekte konform – hier könnten künftig bereits zu Beginn eines Fonds Erwartungen und Bedarfe geklärt werden.

- Die Initiierung, Begleitung und Dokumentation der Projekte wurde oft von engagierten Ehrenamtlichen mit hohem Einsatz gestemmt. Für eine erfolgreiche Umsetzung brauchen solche Projekte eine gute Anbindung des Ehrenamts an Schulleitung und Lehrkräfte – und ganz grundlegend eine große Wertschätzung für Bildungsengagement. Ein Thema, für das sich die Stiftung Bildung seit ihrer Gründung auf allen Ebenen einsetzt.

...in Bezug auf die Outcomes, dass Kitakinder und Grundschüler*innen nicht nur über Sachwissen und einen differenzierten Blick auf das Thema Kunststoff verfügen, sondern darüber hinaus dieses Wissen auch aktiv in verantwortungsvolles Handeln integrieren und damit die Reichweite und Wirkung der Projekte vergrößern können.

- Bei der Integration von BNE an Kitas und Schulen hat der Förderfonds „Ein Kreislauf für Kunststoff“ einen wichtigen Anstoß gegeben – gerade über Themen wie Plastikmüll und Kunststoff, die eine sehr hohe aktuelle und gesellschaftspolitische Relevanz haben und einen konkreten Einstieg ermöglichen, weil sie direkt in den Alltag von Kita- und Grundschulkindern hineinwirken und erfahrbar sind.
- Nicht an allen teilnehmenden Schulen und Kitas war BNE als Lern- und Handlungskonzept in den pädagogischen Alltag bereits integriert. Das kann zur Folge haben, dass in der Schulgemeinschaft mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, Themen wie Partizipation und Nachhaltigkeit nicht selbstverständlich sind, die Projekte als „zusätzlicher Aufwand“ empfunden werden und weniger Chancen auf Verstetigung haben. Erfolgreich kann dieser Prozess langfristig nur sein, wenn Schulen auch weiterhin von politischer Seite Unterstützung bekommen, BNE in ihre Unterrichts- und Schulentwicklung zu integrieren.
- Die Beteiligung von Kindern war ein wichtiger Bestandteil des Gesamtprojekts. Partizipation ist ein Entwicklungsprozess - die Ergebnisse zeigen, dass Schulen und Kitas hier teils schon sehr weit sind, teils erst Vorstufen wirklicher Teilhabe praktizieren, die

eine umfassende Beteiligung von Kindern noch nicht möglich machen. Dem Lernbedarf kann und sollte die Stiftung Bildung als wichtige Akteurin im Bereich Jugendbeteiligung durch gezielte Schulungsangebote entgegenkommen.

...in Bezug auf den Impact,
dass die große Mehrzahl der Projekte durch Aspekte wie eine hohe Motivation und Engagement, Methodenvielfalt, Beteiligung von Kindern und Kooperationen das Potential geschaffen haben, um erfolgreich langfristig am Bildungsstandort und darüber hinaus zu wirken.

- „Vom Projekt zur Struktur“: Von konzentrierter Auseinandersetzung in kleinen Gruppen über Peer-to-Peer-Konzepte, schulweite Aktionen, Einbindung von umgebenden Sozialräumen und Kooperationen mit außerschulischen Partner*innen - das Thema Kunststoff konnte in den Projekten bereits jetzt teils weit über die Schulen und Kitas hinaus Wirkung entfalten und damit neben über 2.200 Kindern auch ein weiteres soziales Umfeld erreichen und „anstecken“. Weiterführende Synergieeffekte haben sich bereits in einigen Projekten gezeigt. Um Aussagen über eine längerfristige Wirkung treffen zu können und auch bisher nicht abgeschlossene Projekte mit einbeziehen zu können, sollte eine weitere, stichprobenhafte Evaluation im nächsten Jahr durchgeführt werden.

- Vielfalt an Ideen, Umsetzungen im eigenen Tempo, Synergie- und Wirkungseffekte nach kurzer Zeit – diese Ergebnisse zeigen das Potenzial von Bildungsstandorten und ihrer Kita- und Schulfördervereine, wichtige Themen entlang ihrer jeweils ganz eigenen Bedarfe und Voraussetzungen anzugehen und bereits vorhandene Engagementstrukturen und Ressourcen organisch einzubinden oder weiter zu entwickeln – die beste Voraussetzung dafür, dass die Projekte zum Standort „passen“ und dort weiterwirken können.

- Alle teilnehmenden Kitas und Schulen haben sich eine Verstetigung der Projekte und eine Verankerung der Themen BNE und Kunststoff gewünscht. Sie möchten auf bisher Erreichtes aufbauen, Aktivitäten

verstetigen, und mehr Kindern einen aktiven Zugang und die Formulierung von Antworten zu drängenden Fragen der Gegenwart und Zukunft ermöglichen. Hierzu braucht es neben der großen Bereitschaft zum „Weitermachen“ oft auch eine längerfristige finanzielle Sicherung der Angebote.



Allen Kindern und Jugendlichen in Deutschland eine chancengerechte und vielfältige Bildung zu ermöglichen, dafür ist die Stiftung Bildung in Aktion. Sie ist die erste bundesweit tätige Spendenorganisation ihrer Art. Dazu arbeitet sie mit engagierten Menschen in über 40.000 Kita- und Schulfördervereinen im ganzen Land zusammen. Denn Ideen gibt es viele, Geld und Know-how aber werden beständig gebraucht. Von ehrenamtlich Engagierten 2012 gegründet, wirkt die Stiftung Bildung als Spendenorganisation direkt an der Basis. Sie berät, fördert und vernetzt die Handelnden und ist ihre überparteiliche Stimme in der Politik und Öffentlichkeit.

Die Vision der Stiftung Bildung sind Kindergärten und Schulen, die allen Kindern und Jugendlichen eine gerechte, vielfältige und partizipative Bildung ermöglichen.



Spendenkonto

GLS Bank • IBAN: DE43 43060967 1143928901 • BIC: GENODEM1GLS • www.stiftungbildung.com/spenden